Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1892

26.10.1892 (No. 244)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 70 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 27 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 244. Mittwoch, den 26. Oktober 1892.

Die neue Militärvorlage.

Die „Kölnische Zeitung", welche neuerdings eifrig für die Zustimmung des Reichstages zu der neuen Militär-Vorlage eintritt, kann über den gegenwärtig dem Bundesrath vorliegenden Gesetzentwurf nachstehende Mittheilungen machen: „Der Gesetzentwurf setzt die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres an Gemeinen, Gefreiten und Obergefreiten für die Zeit vom 1. Oktober 1893 bis zum 31. März 1899 auf 492,068 Mann als Jahresdurchschnittsstärke fest. Die Infanterie wird in 711 Bataillone, die Kavallerie in 477 Eskadrons, die Feldartillerie in 494 Batterien, die Fußartillerie in 37 Bataillone, die Pioniere in 24 Bataillone, die Eisenbahntruppen in 7 Bataillone, der Train in 21 Bataillone formirt. Der Durchschnittsstärke liegt die Voraussetzung zu Grunde, daß die Mannschaften der Fußtruppen im Allgemeinen zu einem zweijährigen aktiven Dienst bei der Fahne herangezogen werden. Die Unteroffizierstellen und die hierzu erforderlich werdenden Aenderungen unterliegen in gleicher Weise wie bei den Offizieren, Aerzten und Beamten der Feststellung durch den Reichshaushalts-Etat. In offenen Unteroffizierstellen können über die obige Friedenspräsenzstärke hinaus Gemeine verpflegt werden. Die Einjährig-Freiwilligen kommen nicht in Anrechnung."

Wie die Begründung hervorhebt, ist durch Gesetz vom 11. März 1887 die Friedenspräsenzstärke bis 1. März 1894 auf 468,409 Mann festgestellt worden. Durch Gesetz vom 15. Juli 1890 wurde diese Ziffer vom 1. Oktober 1890 ab auf 486,983 erhöht. Mit dem 1. April 1894 — dem Ablauf des Septennats — habe eine gesetzliche Neuregelung erforderlich.

Im Uebrigen führt, wie schon bekannt, die Begründung aus, daß die militär-politische Lage sich zu unsern Ungunsten verschoben habe, daß eine Verstärkung der deutschen Armee im Hinblick auf Frankreich und Rußland geboten sei. In dieser Beziehung wird gesagt: In Frankreich ist durch Gesetz vom 15. Juli 1889 die allgemeine Wehrpflicht in durchgreifendster Weise zur Vollendung gebracht. Die französische Friedenspräsenzstärke der letzten drei Jahre beträgt durchschnittlich 519,000 Mann, die Rekrutenquote für 1890 rund 250,000 Mann, die Zahl der in 25 Jahrgängen — nach Abzug von 25 pCt. Ausfall — vorhandenen ausgebildeten Mannschaften rund 4,053,000 Mann. Gleich rastlos arbeitet Rußland, dessen Friedenspräsenzstärke 1889 rund 926,000, 1892 bereits 987,000 Mann betrug. Nur etwa 100,000 Mann der Soll-Stärke stehen in Asien. Die Rekrutenquote 1891 beträgt rund 281,000 Mann, davon etwa 24,000 auf Asien fallen. Die Zahl der ausgebildeten Mannschaften beträgt in breiundzwanzig Jahrgängen — mit 25 pCt. Ausfall — rund 4,500,000 Mann.

Dann heißt es weiter: „Solchen Verhältnissen gegenüber haben wir nur ein Mittel, unsere Sicherheit und Unabhängigkeit zu bewahren: die volle Ausnutzung unserer nationalen Wehrkraft. Es muß eine Organisation geschaffen werden, welche alle wirklich Dienstfähigen aufnimmt; dann erst kann, in der Erwartung, daß es gelingt, die Armee in ihrer Tüchtigkeit zu erhalten, Deutschland einem Angriff mit Ruhe entgegensehen. Voraussetzung hierfür ist, daß wir die bisherige schrittweise Weiterentwickelung unserer Organisation aufgeben und den großen, gerechten, patriotischen Grundgedanken unserer Wehrverfassung so weit durchführen, als es die persönlichen, wirthschaftlichen und finanziellen Kräfte des Deutschen Reiches gestatten. Das einfachste Mittel dazu bestände darin, neue Verbände in entsprechendem Umfange zu schaffen; aber die Kosten, die dafür beansprucht werden müßten, würden zu der finanziellen Leistungsfähigkeit des Reiches in keinem Verhältnisse stehen. Es bleibt daher nur die Lösung übrig, den bisherigen Rahmen möglichst zu erhalten, aber innerhalb desselben entsprechend mehr Wehrfähige auszubilden. Zu erreichen ist dies nur durch Verkürzung der aktiven Dienstzeit. Es ist das kein Bruch mit der Vergangenheit: im Grundsatz soll die verfassungsmäßige dreijährige Dienstpflicht aufrecht erhalten werden; aber für durchführbar wird eine kürzere Dienstzeit bei den Fußtruppen gehalten, insofern durch die Organisation die Sicherheit geboten wird, die Ausbildung intensiver zu gestalten als bisher. Zu diesem Zweck werden einerseits die Etatsstärken erhöht, anderseits Formationen geschaffen werden müssen, die den Truppen einen Theil der bisherigen Arbeit abnehmen."

Die Begründung bestätigt, daß die Möglichkeit gewahrt bleiben soll, Leute in den Fällen des § 18 des Militärstrafgesetzbuches bis zum Ablauf des dritten Jahres im Dienst zurückbehalten zu können. (Der § 18 bestimmt: „Die Zeit einer Freiheitsstrafe von mehr als sechs Wochen wird auf die gesetzliche Dienstzeit im stehenden Heere oder in der Flotte nicht angerechnet".) Bezüglich der beabsichtigten Einführung des Quinquennats wird gesagt: Siebenjährige Perioden können unter den jetzigen Verhältnissen nicht festgehalten werden; fünfjährige entsprechen den Volkszählungen und den parlamentarischen Wahlperioden; sie gewähren den Heereseinrichtungen ausreichende Stetigkeit.

Die neuen organisatorischen Ergänzungen, welche der Reichsregierung als durch die Verstärkung des Heeres bedingt erscheinen, sind folgende: Erweiterung des Kadettenkorps sowie der Unteroffizierschulen und der Unteroffizier-Vorschulen; ferner Erhöhung der Kapitulantenlöhne und Einführung eines Kapitulanten-Handgeldes. Außerdem Maßregeln zur Förderung der Ausbildung bei den Truppen mit verkürzter Dienstzeit, z. B. Erhöhung der Gefechts- und Schießübungsgelder und der Uebungsmunition für Handwaffen. Auch müßten Mittel zur sachgemäßen Ausbildung der Offiziere des Beurlaubtenstandes der Feld- und Fuß-Artillerie gewährt werden, wie ja auch eine Erhöhung der Mittel für die Uebungen des Beurlaubtenstandes je nach dessen Anwachsen zu erfolgen hat. Die Ausbildung der Ersatzreservisten im heutigen Sinne falle weg; doch bleibe die Einrichtung bestehen, um z. B. körperlich minderwerthige Leute im Verwaltungs- und Krankendienst auszubilden.

Die Wirkung der Neuorganisation im Hinblick auf die zum Vergleich herangezogenen Staaten gibt die Begründung dahin an: Bei einem zukünftigen Rekrutenbedarf von rund 235,000 Mann wird Deutschland unter Zurechnung von 9000 Einjährig-Freiwilligen in 24 Jahrgängen in Bezug auf die Zahl der ausgebildeten Mannschaften, von dem in der Bevölkerungszunahme begründeten Anwachsen der Dienstfähigen abgesehen, nach Abzug von 25 pCt. Ausfall, mit rund 4,400,000 Mann Frankreich, das an der äußersten Grenze der Heranziehung seiner Wehrfähigen angelangt ist, bereits um etwas überflügeln und hinter Rußland nicht mehr erheblich zurückbleiben. Diese vergleichenden Zahlen geben allerdings keinen absolut richtigen Anhalt für die Stärke der Armeen im Felde; so weit irgend angängig, werden ältere Jahrgänge von der Verwendung auf dem Kriegsschauplatz selbst ausgeschlossen werden. Entscheidend ist bei einem solchen Vergleich die Stärke der einzelnen Jahrgänge. Derjenige Staat, der in den einzelnen Jahrgängen die Ueberlegenheit der Zahl besitzt, kann mit einem verhältnißmäßig jungen Heere in den entscheidenden Kampf eintreten. Der Gegner muß, um die ziffermäßige Gleichheit möglichst herzustellen, von Anfang an auf erheblich ältere Jahrgänge zurückgreifen. In dieser Lage befinden wir uns gegenwärtig.

Die geplante Heeresverstärkung betrifft, wie schon bekannt war, in erster Linie die Infanterie, Feld- und Fuß-Artillerie. Die Verstärkung der Infanterie soll durch Errichtung vierter Bataillone bewirkt werden, denen wesentlich die Ausbildung sämmtlicher Dienstunfähigen zufällt. Damit soll zugleich die Durchführung der verkürzten Dienstzeit ermöglicht werden. Bei der Kavallerie sei das Bedürfniß nach Stämmen für Reserveformationen unabweisbar hervorgetreten. Dem solle in beschränktem Maße Rechnung getragen werden. Die ziffermäßige Ueberlegenheit der französischen Feld-Artillerie müsse auch hier berücksichtigt werden.

Dies der Hauptinhalt der neuesten Mittheilungen über die Militärvorlage. Ob dieselben überall zutreffend sind, bemerkt dazu die „Köln. Volksztg.", muß dahingestellt bleiben. Vergleicht man damit frühere Angaben, welche dem damaligen Stande der Dinge entsprochen haben dürften, so scheint es, daß vor der Einbringung der Vorlage beim Bundesrath noch Aenderungen vorgenommen worden sind. Welchen Zweck die Reichsregierung damit verfolgt, den Gesetzentwurf gewissermaßen tropfenweise an die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen, ist schwer verständlich; wenigstens ist nicht ersichtlich, wie dadurch die Aussichten desselben verbessert werden könnten.

Das angebliche Zurückstehen unserer Heeresorganisation gegenüber Frankreich wird die Militärverwaltung im Einzelnen nachzuweisen haben. Es liegt auf der Hand, daß die auf dem Papier stehenden Ziffern der Friedenspräsenz in dieser Beziehung allein nicht maßgebend sein können. Im Uebrigen sind wir der Ansicht, daß die Konsequenzen der Einführung der zweijährigen Dienstzeit getragen werden müssen, wenn man diese ernstlich will. Aber darüber, was eine unabweisbare Konsequenz dieser Einführung sei, werden wohl die Meinungen weit auseinandergehen. Wollte aber die Reichsregierung die Verwirklichung einer alten Forderung der Volksvertretung benutzen, um „Kompensationen" zu erlangen, die in keinem Verhältnisse zu der durch Einführung der zweijährigen Dienstzeit gewährten Erleichterung ständen, so würde der Reichstag durch seine frühere Stellungnahme in keiner Weise behindert sein, ein Nein auszusprechen. Von den Kosten der Neuorganisation sagt der Entwurf nichts. Das ist eine Sache für sich und „findet sich", falls der Entwurf Gesetz geworden ist. Für den Reichstag aber wird die wesentlichste Frage die sein: Sind die durch die Vorlage dem deutschen Volke angesonnenen Opfer derart, daß dieselben nach Lage unserer finanziellen und wirthschaftlichen Verhältnisse überhaupt noch getragen werden können und wie wären event. die entsprechenden Millionen zu beschaffen?

Deutschland.

Berlin, 24. Oktober.

Die „Nordd. Allg. Ztg." bestätigt, daß der deutsche Botschafter in Petersburg, General v. Schweinitz, mit Rücksicht auf seine Gesundheit sein Abschiedsgesuch eingereicht habe.

C.P.C. Die neue Militärvorlage und die Socialdemokratie. „Keinen Mann und keinen Groschen!" lautet die Parole des „Vorwärts" gegenüber der neuen Militärvorlage. Das socialdemokratische Centralorgan ersucht zugleich seine Parteigänger, überall im Reiche Protestversammlungen zu veranstalten. In Berlin und Umgebung ist mit diesen Versammlungen bereits begonnen worden, und in München und Nürnberg stehen gleiche Versammlungen bevor, in denen die Abgeordneten v. Vollmar und Grillenberger als Redner auftreten wollen. Auch die Arbeiterinnen werden in die Agitation gegen die Militärvorlage einbezogen. Die neueste Nummer der Arbeiterinnen-Zeitung „Gleichheit" bringt einen „Augen auf und Taschen zu, ihr Frauen" überschriebenen längern Artikel, in welchem in geradezu fanatischer Weise dem Militarismus der Krieg erklärt wird. Hier einige Proben. „Der Reichskanzler Caprivi will den militärischen Geist gepflegt wissen, damit die Truppen im Straßenkampf gegen die Socialdemokratie Verwendung finden können. Aber immer mehr wird das Wort Arbeiter und Arbeiterin gleichbedeutend mit Socialdemokrat, immer mehr wächst die Zahl der Soldaten, welche ihre nächsten Verwandten unter der Socialdemokratie zu suchen haben, immer größer wird mithin die Zahl der Frauen, welche bei dem Gedanken erzittern, daß einer der Ihren als Bruder gegen den Bruder, als Sohn gegen den Vater und die Mutter den Säbel hauen und die Flinte schießen lassen müsse. . . . Mögen die proletarischen Frauen mit Verständniß und Energie dafür wirken, daß in die gesetzgebenden Körper an Stelle von Kapitalisten und trinkgelderfüchtigen Kapitalistengenossen klassenbewußte Arbeiter, Socialdemokraten entsendet werden. Die herrschende Klasse wird dann nicht länger den Beutel des armen Mannes behufs Förderung des Militarismus brandschatzen können, der nur darauf abzweckt, die bestehende Klassenherrschaft, die Ausbeutung und Versklavung der Habenichtse zu Gunsten der Besitzenden zu stützen und zu verewigen." Diese Proben dürften genügen. Es liegt System darin, das Militär als wesentlich für den „inneren Feind" bestimmt hinzustellen.

— Der „Reichsanzeiger" schreibt: Die „Köln. Ztg." veröffentlicht den Text der Militärvorlage und deren Begründung. Da die Militärvorlage dem Bundesrath als „geheim" zugegangen und deren Veröffentlichung im gegenwärtigen Stadium, das heißt vor Durchberathung im Bundesrath, von der Regierung nicht beabsichtigt war, so kann die „Köln. Ztg." nur auf unrechtmäßige Weise von der Vorlage Kenntniß erhalten haben.

— „Enthüllungen Professor Geffcken's" enthält eine Broschüre, welche ein Mitarbeiter des „Figaro" (Boyen d'Agen) veröffentlicht. Was von diesem Buche, dessen Verfasser ein sehr „erfindungsreicher" Mann zu sein scheint, zu halten ist, lehren einige Proben. So sollen 1882 im Auftrage des Statthalters Freiherrn von Manteuffel in Rom Schritte gethan worden sein, um eine Einmischung des Papstes in innerdeutsche Angelegenheiten zu erlangen; der Papst sollte der elsäßischen Geistlichkeit die Betheiligung an der deutschfeindlichen Agitation untersagen. Leo XIII. soll dies auch

Verschlungene Wege.

Nach dem Leben erzählt von Fr. Xaver Sch.

(Fortsetzung.)

„Von wem ist der Brief an Dich, Lina?" fragte am Tage nach dem eben Erzählten der Blinde. „Ich habe auch einen erhalten, er ist von Philipp, ich kenne seine Briefe am Siegel."

„Von Frau von Hornenstein," erwiderte Lina. „Aber komm' ich will Dir den Deinigen erst vorlesen."

„Wir können den Inhalt von Philipp's Brief ahnen. Die Arbeiter hatten die Arbeit eingestellt. Ferner habe er seiner Braut ihr Wort zurückgegeben, da sie mit ihm doch nur unglücklich geworden wäre. Sie trage keine Schuld an seinem Schmerze. . . Er bat schließlich Xaver, Lina zu sagen, er habe sich mehr als einmal in dieser zweiten Prüfung ihre muthige Entsagung und Selbstvergessen, das sie ihn und Xaver, ohne es zu wissen, gelehrt, vor Augen gehalten."

Der Blinde bedeckte das Gesicht mit beiden Händen, als ob er die zweierlei Gefühle verbergen wollte, die sich jetzt auf seinem Gesichte malten.

„Was wird wohl Elsa schreiben?" dachte Lina, als sie den Brief der Freundin erbrach. Ihre Seele erbebte im Innersten.

„Elsa hatte," so berichtete sie, „nie daran gedacht, das Philipp freiwillig gegebene Geldbniß zu brechen. Sie hatte es, wenn auch nicht aus inniger Liebe und mit freudigem Herzen, doch mit Ueberlegung gegeben. Sie gab zu, daß sie nicht ohne innere Angst an den Tag dachte, wo sie das Weib eines . . . Krüppels werden sollte; sie gestand ein, daß sie ihm stete Liebe nur kalte Achtung hätte entgegenbringen können, und daß sie dem Lobe Karl's von Rappen über Philipp anfangs nur deßhalb so aufmerksam zugehört hätte, um ebenso edelmüthig und bei Allen geachtet zu werden, wie ihr Bräutigam. Sie hätte keine Ahnung davon gehabt, daß der Seeoffizier sich in irgend einer tiefern Absicht mit ihr beschäftigte, und sie betheuerte, sich stets ihrer Lage als Braut bewußt gewesen zu sein. . . Aber sie fügte bei, es sei ein eigenthümliches Gefühl, ein Herz sich öffnen sehen zu müssen, das ihr Bild berge und ihr in inniger Liebe entgegen schlage, während sie selbst einem ungeliebten Manne angehören sollte und ihr Herz todt schweigen müsse. . . Sie liebe zwar Karl von Rappen noch nicht, allein sie fühle es, er hätte sie glücklich machen können. . . Doch sie wolle ihm nicht angehören. . . Sie erinnere sich Lina's Frage vor fünf Monaten, ob Elsa überzeugt sei, daß sie mit Philipp glücklich werden würde. Sie jammerte, daß sie damals nicht der Stimme der Vernunft und Klugheit gehört gegeben, die aus der Freundin Frage gesprochen habe. . . Herr von Rappen sei eben ein ganz anderer Mann als Philipp. . . Sie hätte zwar Philipp auf seinen Absagebrief, den sie hier beifüge, sofort mitgetheilt, sie weise seine Absage zurück, da sie Herrn von Rappen nicht liebe, aber Philipp hätte mit Wendung der Post eine aufrichtige und ehrliche Erklärung verlangt, ob sie ihm eine volle und ganze Hingebung, wie sie ein Gatte von seiner Gattin verlangen müsse, entgegen bringen könne. Nun könne sie ihn doch nicht täuschen. . . O, meine Lage ist schrecklich! Kommen Sie doch auf einige Tage zu mir, so schloß Elsa den Brief an Lina, um mich zu trösten und mir zu rathen!"

„Was will die . . . Frau von Dir, Lina?" fragte herben Tones der Blinde, als Lina eben den Brief zu Ende gelesen hatte.

„Ich soll sie besuchen."

„Wozu?"

„Wahrscheinlich um den Vermittler zwischen ihr und Philipp zu spielen."

„Thu' das nicht, Lina!" fuhr der Blinde auf.

„Und warum denn nicht, lieber Xaver. Könntest Du wirklich nicht zwei oder drei Tage ohne Dein Schwesterchen sein?"

„Darum handelt es sich nicht! aber wäre es Dir denn lieb, wenn diese . . . Mißheirath schließlich doch zu Stande käme?"

„Wenn es zu Beider Glück ist . . ."

„O Lina, Lina!" unterbrach sie der Blinde und fing an zu weinen. „Könnte ich doch jetzt sehen! Wie schön mußt Du nicht sein, wie muß Dich nicht diese . . . Entsagung verklären!

Lina hatte nicht geahnt, daß der Blinde in ihrem Herzen gelesen hatte. Sie strich ihm liebkosend über das seidenweiche Haar wie eine Mutter dem geängstigten Kinde. So beruhigte sich denn der arme Junge wieder, und Lina glaubte sich der vermeintlichen Beschämung überhoben, sich für ertappt erklären zu müssen.

* * *

Ein mit Schlossen untermischter Regen schlug an die hohen Zimmerfenster. Eine große, schwarzgekleidete Frau saß dort im Sessel und starrte in das trübe Frühlingswetter hinaus, das so recht ihrem Leben glich. Sie hatte heute zu wählen zwischen einem freudelosen Wittwenstande und einer Ehe ohne Neigung, und so schienen die düstern Fensterverhänge und die wehmüthige Stimmung der Natur sie nur noch trauriger machen zu wollen.

Da ging die Thüre auf. Lina stand auf der Schwelle, und mit einem Freudenschrei, als hätte sich ein Engel in das Zimmer verirrt, flog Elsa von Hornenstein in die Arme der Freundin.

„O, wenn Sie wüßten, wie ich leide! . . . Helfen Sie mir!"

Nachdem die Wittwe sich am Halse der Freundin ausgeweint hatte, vervollständigte sie den Inhalt des Briefs an Lina, den wir bereits kennen. Es lag etwas Anziehendes, Anmuthiges in dieser Schwäche, die das arme Weib der Freundin mit rührender Aufrichtigkeit aufdeckte. Mancher Umstand kam jetzt besser zur Geltung und ließ die Schuld Elsa's in minder bedenklichem Lichte erscheinen. Sie war eben ein schwankes Rohr, vom Winde des Augenblicks und der Aeußerlichkeiten hin und her getrieben. Mit einem Manne verlobt, für den sie auch nicht die geringste Liebe fühlte, war sie nachher dem Zuge des Herzens gefolgt, um statt des gehofften Glücks nur Kummer und bittere Enttäuschung zu finden. Der echt weibliche Zug des Mitleids hatte sie dann zum zweiten Male ein Versprechen eingehen lassen, das, ohne das Herz zu befragen, über ihre ganze Zukunft verfügte . . . Und doch wollte sie jetzt das rebellische, kleine Ding da drinnen in der Brust zum Schweigen bringen!

Diese seltsamen Widersprüche in Elsa's Charakter ließen Lina über ihre Rolle nicht sofort in's Reine kommen. Eine innere Stimme rieth ihr völlige Zurückhaltung an und Nichts zu übertreiben, sondern sich vielmehr darauf zu beschränken, die Freundin zu trösten. Wußte sie es denn als guter Freund für Philipp wünschen, daß die Heirath zu Stande komme? Durfte sie, so fragte sich Lina, dazu beitragen, daß er sich an ein Weib kette, das seine innige, selbstlose Liebe nie, nie würde erwidern können? Es kam Lina jetzt fast vor, als wäre ein Vermittlungsversuch eine Versündigung an Beider Glück. Und doch wollte sich Lina wieder nicht allzusehr von diesem, wie sie sich erröthend gestand, persönlichen, egoistischen Gefühle leiten lassen. Oder folge ich nicht, so fragte sie sich wiederholt, dem Verlangen des eigenen Herzens, wenn ich keinen Versuch mache, die beiden Menschenkinder einander wieder näher zu bringen?

Unterdeß hatte sie sich in ihrem Zimmer umgekleidet. Als sie zu Elsa zurückkehrte, fand sie diese nicht mehr allein; der kleine Alfred war inzwischen aus der Schule gekommen. Sie zuckte zusammen, als hätte sie sich auf einer Unredlichkeit ertappt, wie sie den Knaben sah, der einen Vater brauchte. Trotzdem ließ sie sich die stürmisch herzliche Begrüßung des Kleinen gefallen, und als dieser dann in die Arme der Mutter zurückfiel, da fühlte Lina, welcher Trost in der Mutterliebe liegt, und welcher Balsam für ein wundes Herz die Zärtlichkeit eines Kindes ist. Elsa war nicht zu beklagen: barg doch ihr Leben einen unerschöpflichen Schatz von Sonnenstrahlen, die das Herz nimmer verdüstern lassen!

„Mama," sagte plötzlich der Kleine, „ich habe eine große Freude gehabt. Ich traf auf dem Schulwege Hrn. Wambert."

Frau von Hornenstein erblaßte. „Hat er Dir nicht gesagt," fragte sie kleinlaut, „ob er uns besuchen werde?"

„Doch, er habe heute keine Zeit dazu. Er mußte schnell wieder nach Lauchertthal zurück."

„Sah er . . . traurig aus?" forschte Elsa in einem Athem weiter.

„Traurig?" wiederholte gedehnt der Knabe. „Im Gegentheil, er war sehr heiter aufgelegt. Er sagte, er werde wohl bald nach Stuttgart ziehen, aber doch öfters hierher kommen und nachsehen, ob ich auch fleißig lerne. . . . Ich habe ihm dann gesagt, Tante Lina komme heute auf Besuch zu uns."

„Hat er dann nichts mehr gesagt?"

„Doch. Du würdest ihm einen großen Gefallen erweisen, wenn Du ihm sogleich eine Karte schicken wolltest, wenn die Tante angekommen sei."

Frau von Hornenstein sann eine Weile nach. „Lina," bat sie, „wollten Sie nicht mit Philipp sprechen?"

Lina nickte. Elsa schrieb sofort eine Karte, klingelte und gab sie dann dem Dienstmädchen mit der Weisung, dieselbe sofort in den „Goldenen Adler" zu tragen, wo der Ingenieur abzusteigen pflegte.

* * *

Es war gegen fünf Uhr Abends, als die Hausglocke Philipps Ankunft meldete. Elsa hatte ihm geschrieben, er möge um diese Stunde Lina aufsuchen. Als er nun kam, preßte sie beide Hände auf das stürmisch pochende Herz.

„Wollen Sie es wirklich, Elsa," fragte Lina die Freundin leise, „daß die Heirath zu Stande kommt?"

„Ja! Ich muß es wollen, ich . . . darf keinen Andern heirathen."

„Aber werden Sie ihn auch lieben können?" fuhr Lina in heller Verzweiflung fort. Jetzt ging ihr doch wieder das Herz mit dem Verstande durch.

„Ich . . . verehre ihn! Ich will . . . ihm angehören!" stieß Elsa heraus, in Thränen ausbrechend. (F. f.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

versprochen haben, aber die Umgebung des Papstes habe die Erfüllung verhindert. Noch mehr wird uns zu glauben zugemuthet in einer andern Erzählung, die eine recht sonderbare Geschichte des päpstlichen Schiedsspruchs in der Karolinenfrage „enthüllt.“ Geffcken soll darnach erzählen, die Anrufung des päpstlichen Schiedsspruchs durch Bismarck sei das Werk eines aus Deutschland ausgewiesenen italienischen Zeitungsmannes gewesen, der in einem frei erfundenen Telegramm an ein Berliner Blatt berichtete, der spanische Ministerrath trage sich mit dem Gedanken, den Streitfall dem Papste zur Entscheidung vorzulegen, worauf sich Bismarck, der die Erfindung für Wahrheit hielt, beeilte, dem angeblich geplanten Schritte der Spanier zuvorzukommen. Das ist anscheinend eben so frei erfunden, wie das Telegramm des geheimnißvollen italienischen Zeitungsmannes; aber es ist sensationell und wird daher reißenden Absatz finden. Dies aber war wohl der Zweck des Machwerks. Uebrigens dürfte die Antwort aus Friedrichsruh kaum allzu lange auf sich warten lassen.

— In der heutigen Sitzung des Kolonialrathes wurden die Lokaletats von Kamerun, Togo und Südwestafrika berathen. Bei dem Kameruner Etat wurde der neueingeführte Zoll auf Gewehre und die Uebung der Rechtspflege eingehend erörtert. Bei dem Etat von Südwestafrika ist die neuerhaltene Konzession der „South west african company“ verschiedenerseits angegriffen worden. Eingehend soll diese im Anschlusse erörtert werden, zu dessen Mitgliedern der Fürst Hohenlohe, Hofmann, Scharlach, Lange und Pallisieux ernannt wurden. Bei dem Kamerunetat wurde festgestellt, daß die Sicherung der Grenze des Hinterlandes in Folge Vereinbarung mit Frankreich zweifellos ist. Die nächste Sitzung findet Donnerstag statt.

— Der deutsche Tabakverein, der 860 Mitglieder mit 100,000 Arbeitern zählt, beschloß einstimmig, jede Zollerhöhung auf Tabak abzulehnen.

Gießen, 22. Okt. Die Tabakindustriellen des hiesigen Bezirks haben in einer gestern Abend im Hotel „zum Rappen“ stattgefundenen Versammlung auch ihrerseits Stellung genommen gegen die von der Reichsregierung neuerdings projektirte Erhöhung des Zolles bezw. Steuer auf Tabak. Sie waren einig in der energischsten Abwehr jeder weiteren Belastung des Tabaks und nahmen folgende Resolution an: „Die heute hier versammelten Cigarren- und Tabakfabrikanten Gießens und Umgegend mit ca. 3500 Arbeitern sprechen sich einstimmig gegen jede Zoll- und Steuererhöhung aus. Nachdem unsere Industrie durch die letzte so bedeutende Zoll- und Steuererhöhung einen sehr erheblichen Beitrag zu den Reichseinnahmen geliefert und es jahrelanger mühevoller Arbeit bedurft hat, um die dadurch geschlagenen Wunden einigermaßen auszumerzen, und nachdem durch die bundesräthlichen Verordnungen vom 9. Mai 1888 sowie durch die neuere socialpolitische Gesetzgebung, welche gerade unsere Industrie durch die Eigenart der Arbeiterverhältnisse besonders empfindlich trifft, derselben neue schwere Lasten auferlegt worden sind, müssen wir bei dem ohnehin überaus schwierigen und schleppenden Geschäftsgange gegen jede Zoll- und Steuererhöhung protestiren. Wir sind der wohlbegründeten Ansicht, daß eine neue Belastung und eine hieraus resultirende Verschlechterung des Fabrikats den Konsum so einschränken wird, daß ganz erhebliche Arbeiterentlassungen stattfinden müssen, wodurch unzweifelhaft zahlreiche Familien brodlos werden. Wenn unsere Industrie auch fernerhin lebens- und steuerkräftig bleiben soll, dann bedarf sie der Ruhe; jede Zoll- und Steuererhöhung aber muß auf die Dauer ihren Ruin unausbleiblich herbeiführen.“

Ausland.

Bellinzona, 24. Okt. In der hiesigen Kaserne brachen gestern schwere Tumulte zwischen Soldaten und Offizieren aus. In der benachbarten Ortschaft Gudo kam es zu Auftritten zwischen Soldaten und Civilisten. Dabei sollen mehrere Verwundungen vorgekommen sein.

Paris, 24. Okt. Ministerpräsident Loubet berieth heute Morgen nochmals mit den Deputirten Clemenceau, Millerand und Pelletan als Vertrauensmännern der Ausständigen von Carmaux und mit Baron Reille, dem Leiter der Bergwerksgesellschaft. Neuerdings ist es wiederum ganz ungewiß geworden, wann Herr Loubet seinen Schiedsspruch verkündigen wird.

Nach Meldungen aus Rio de Janeiro hat sich die politische Lage daselbst wieder befestigt. Zwischen der Regierung und dem Parlament herrscht eine völlige Uebereinstimmung darüber, die gegenwärtige finanzielle Lage durch Zurückziehung eines Theiles des umlaufenden Papiergeldes zu bessern.

Granada, 24. Okt. Bei einem Festmahl in der Alhambra sprach sich Ministerpräsident Canovas del Castillo für das Schutzzollsystem aus, das allein die nationale Erzeugung zur vollen Entfaltung zu bringen vermöge.

Sevilla, 24. Okt. Der hier tagende Katholikenkongreß nahm mehrere Resolutionen an, darunter solche, die sich auf die Bekämpfung der Laienschulen, sowie auf die Forderung einer Reform des Strafgesetzbuches beziehen, durch welche auf die Angriffe gegen die Religion Strafen festgesetzt werden; ferner solle die Freiheit des Unterrichts nur den Religionsgesellschaften bewilligt werden. Als nächster Kongreßort wurde Valenzia festgesetzt und beschlossen, im Jahre 1893 anläßlich des Jubiläums des Papstes einen Pilgerzug nach Rom zu unternehmen.

Carmaux, 24. Okt. In der letzten Nacht hat Ruhe geherrscht. In der Nacht auf Sonntag durchzogen jedoch Arbeiterhaufen, die vom Pariser Anarchisten Tournadre aufgehetzt waren, unter Drohrufen und unter Absingung der Carmagnole die Stadt.

Der Maire Calvignac ist in Folge einer Aufforderung des Ministerpräsidenten Loubet nach Paris abgereist.

Brüssel, 24. Okt. Gestern fand hier die vlämische Protestversammlung gegen die Austreibung der Belgier aus dem französischen Grenzgebiet, sowie gegen die französische Propaganda in Belgien statt. Die Versammlung nahm eine Resolution an, welche die Regierung auffordert, Frankreich zur Achtung des internationalen Rechts anzuhalten, weitere Austreibungen aus Frankreich zu verhindern und eine Entschädigung der vertriebenen Bergarbeiter zu fordern.

Aus den der Regierung zugegangenen Nachweisungen ergibt sich, daß etwa sechshundert belgische Arbeiter aus Nordfrankreich vertrieben worden und daß mehr als zweihundert solcher Arbeiter die Opfer roher Gewaltthätigkeiten geworden sind. In den hiesigen Regierungskreisen ist man, wie verlautet, peinlich überrascht gewesen durch die Gnadenbeweise, die der Präsident Carnot bei seiner Reise nach Lille den Urheber der gegen die Belgier gerichteten Unruhen erwiesen hat. Die belgische Regierung ist, gutem Vernehmen nach, der Ansicht, daß der belgische Staat sich nicht mit der Frage der Entschädigung der belgischen Arbeiter zu beschäftigen habe; die Arbeiter hätten sich vielmehr wegen pekuniärer Entschädigungen direkt an die Gerichte zu wenden.

Rom, 24. Oktober. Der frühere Minister Zanardelli, ein Führer der Linken, hielt gestern in der zu seinem Wahlbezirke Brescia gehörenden Gemeinde Iseo eine Wahlrede, in der er sein volles Vertrauen auf das Kabinet Giolitti aussprach und dessen Finanzprogramm billigte. Auch er erstrebe Ersparungen, aber betreffs der Militärausgaben wäre es eine Thorheit und ein Verbrechen, angesichts der Riesenheere der fremden Staaten die Vertheidigungskraft des Landes zu schwächen. Zur äußeren Politik übergehend, wies Zanardelli auf die Flottenrevue von Genua hin als eine feierliche Bekräftigung dessen, daß neben den treu aufrechterhaltenen Bündnissen auch die Freundschaft für die anderen Staaten in Italien lebendig sei; die Allianzen mit den Centralmächten sicherten den Frieden, dessen ein junger Staat zur Befestigung der Einigkeit und zur Entwickelung seiner Kräfte dringend bedürfe.

Baden.

Karlsruhe, 24. Okt. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 11. Oktober d. J. gnädigst bewogen gefunden, den nachbenannten Personen Höchstihren Orden vom Zähringer Löwen zu verleihen, und zwar:

1. das Großkreuz:

dem Generaladjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Sachsen-Weimar-Eisenach, Generallieutenant Grafen Henckel von Donnersmarck, und dem Oberhofmeister Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach, Freiherrn von Donop;

2. das Kommandeurkreuz 1. Klasse:

dem Großherzoglich Sächsischen Hofreisemarschall Grafen Bothmer;

3. das Kommandeurkreuz 2. Klasse:

dem Großherzoglich Sächsischen Hofstallmeister Grafen Münster;

4. das Ritterkreuz 1. Klasse mit Eichenlaub:

dem Königlich Preußischen Major im 5. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 94 (Großherzog von Sachsen), von Hochwächter.

Karlsruhe, 24. Okt. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 14. d. M. gnädigst geruht, den Oberpostdirektionssekretär Joseph Klüpfel von Waldsachsen (Unterfranken) unter Vorbehalt seiner Staatsangehörigkeit zum Telegraphendirektor beim Telegraphenamte I in Heidelberg zu ernennen.

Karlsruhe, 25. Okt. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Königlich Preußischen Hofphotographen Jakob Reichard in Berlin und dem Buchdruckereibesitzer Friedrich Gutsch in Karlsruhe das Ritterkreuz 2. Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 20. Oktober l. J. gnädigst geruht, dem Notar der ersten Gehaltsklasse Franz Sommer in Offenburg die Notarsstelle in Waldshut zu übertragen.

Durch Entschließung des Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts vom 21. Oktober l. J. ist die Notarsstelle Offenburg II dem Notar Hubert Kaiser in Waldshut übertragen worden.

Karlsruhe, 24. Okt. Ihre Königlichen Hoheiten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin sind gestern Abend von Berlin abgereist und heute Vormittag 11 Uhr 20 Min. in Baden-Baden eingetroffen. Höchstdieselben verweilen daselbst bis zum Abend und kehren dann nach Freiburg zurück. Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin hat Sich heute Früh vom Neuen Palais nach Berlin begeben und ist in der Wohnung Seiner Königlichen Hoheit des Erbgroßherzogs abgestiegen. Höchstdieselbe gedenkt bis morgen in Berlin zu verbleiben, dann nach dem Neuen Palais zurückzukehren und am Abend die Heimreise nach Baden-Baden anzutreten.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hatte gestern einen günstig verlaufenen Tag. Auch heute ist eine allmählige Abnahme des Hustens wahrzunehmen.

Karlsruhe, 24. Okt. Das „Gesetzes- und Verordnungsblatt für das Großherzogthum Baden“ Nr. 31 vom heutigen Tage enthält eine Bekanntmachung des Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts, betreffend den Vollzug des Gesetzes über die Besteuerung für örtliche kirchliche Bedürfnisse hinsichtlich des katholischen Religionstheils.

Karlsruhe, 24. Okt. Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 18. d. M. ist Folgendes bestimmt:

Stab der 14. Feld-Artillerie-Brigade:

v. Matheson, überzähliger Hauptmann vom Hessischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 11 und Brigadeadjutant, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant, als Batteriechef in das 2. Hannover'sche Feld-Artillerie-Regiment Nr. 26 versetzt.

v. Rantzau, Premierlieutenant vom Holstein'schen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 24, als Adjutant zu obiger Brigade kommandirt.

1. Badisches Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109:

Hoffmann, Major, aggregirt dem Regiment, ein Patent seiner Charge verliehen.

v. Vogel, Portepeefähnrich, zum Sekondelieutenant befördert.

2. Badisches Grenadier-Regiment Kaiser Wilhelm I. Nr. 110:

Koettschau, Sekondelieutenant, vom 1. November d. J. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei dem Westfälischen Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 7 —

Graf v. Hirschberg, Sekondelieutenant von der Reserve des 5. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 94 (Großherzog von Sachsen), früher in diesem Regiment, vom 1. November d. J. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei obigem Regiment in eine offene etatsmäßige Sekondelieutenantsstelle desselben — kommandirt.

Platenius, Sekondelieutenant der Reserve, in Kontrole des Landwehr-Bezirks Mosbach, der Abschied bewilligt.

Infanterie-Regiment Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Badisches) Nr. 111:

Werner, Major à la suite des Regiments und Direktor der Kriegsschule in Neisse, zum Oberstlieutenant —

Holtzhey, charakterisirter Portepeefähnrich, zum Portepeefähnrich —

Dietrich und Ehrhardt, Vizefeldwebel, in Kontrole des Landwehr-Bezirks Rastatt beziehungsweise Offenburg, zu Sekondelieutenants der Reserve des Regiments — befördert.

5. Badisches Infanterie-Regiment Nr. 113:

Dürr, Hauptmann à la suite des Regiments, unter Entbindung von dem Kommando zur Dienstleistung bei des Erbgroßherzogs von Baden Königlichen Hoheit, als Kompagniechef in das 1. Nassauische Infanterie-Regiment Nr. 87 versetzt.

v. Rodewald, charakterisirter Portepeefähnrich, zum Portepeefähnrich befördert.

4. Bad. Infanterie-Regiment Prinz Wilhelm Nr. 112:

Siebigk, charakterisirter Portepeefähnrich, zum Portepeefähnrich befördert.

7. Badisches Infanterie-Regiment Nr. 142:

Hauelmigk, charakterisirter Portepeefähnrich, zum Portepeefähnrich befördert.

Großh. Mecklenburgisches Jäger-Bataillon Nr. 14:

v. Bonin, Major und Kommandeur, zum Oberstlieutenant befördert.

1. Badisches Leib-Dragoner-Regiment Nr. 20:

Strahl Freiherr v. Salis-Soglio, Major und Eskadronchef, die Genehmigung zur Anlegung des ihm von Seiner Majestät dem König von Schweden verliehenen Ritterkreuzes 1. Klasse des Königlich Schwedischen Schwert-Ordens ertheilt.

Gerhardt, Premierlieutenant, als Reitlehrer zur Hauptkadettenanstalt kommandirt.

v. Eickstedt, Portepeefähnrich, zum Sekondelieutenant befördert.

3. Badisches Dragoner-Regiment Prinz Karl Nr. 22:

Sander, charakterisirter Portepeefähnrich, zum Portepeefähnrich befördert.

1. Badisches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 14:

v. Beck, Premierlieutenant und kommandirt als Adjutant bei der 10. Feld-Artillerie-Brigade, zum überzähligen Hauptmann befördert.

le Beau, Sekondelieutenant von der Feld-Artillerie-Schießschule, in obiges Regiment versetzt.

Zartmann, Unteroffizier, und

v. Stutterheim, charakterisirter Portepeefähnrich, zu Portepeefähnrichen befördert.

Weber, Vicewachtmeister, in Kontrole des Landwehr-Bezirks Rastatt, zum Sekondelieutenant der Reserve des Regiments befördert.

2. Badisches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 30:

Ascher, überzähliger Major, als Abtheilungskommandeur in das 2. Hannover'sche Feld-Artillerie-Regiment Nr. 26 versetzt.

Backbusch, Premierlieutenant, zum Hauptmann und Batteriechef befördert.

Martini, Premierlieutenant à la suite des Feld-Artillerie-Regiments General-Feldzeugmeister (2. Brandenburgischen) Nr. 18, in obiges Regiment einrangirt und gleichzeitig auf 6 Monate zur Dienstleistung bei dem Nebenetat des Großen Generalstabs kommandirt.

Faustmann, Premierlieutenant und kommandirt als Assistent bei der Artillerie-Prüfungs-Kommission, zum überzähligen Hauptmann befördert.

Landwehr-Bezirk Heidelberg:

Kaesen, Premierlieutenant von der Kavallerie 2. Aufgebots, der Abschied bewilligt.

Landwehr-Bezirk Offenburg:

Pfaehler, Sekondelieutenant von der Kavallerie zweiten Aufgebots, der Abschied bewilligt.

Landwehr-Bezirk Freiburg:

Hugard, Premierlieutenant von der Infanterie 1. Aufgebots, —

Rebmann, Premierlieutenant von der Infanterie zweiten Aufgebots, — zu Hauptleuten befördert.

Landwehr-Bezirk Lörrach:

Erman, Sekondelieutenant von der Infanterie ersten Aufgebots, zum Premierlieutenant befördert.

Durch Verfügung des königlichen Kriegsministeriums ist zum 1. Dezember 1892 versetzt:

Klett, Proviantamtsdirektor in Metz, nach Karlsruhe.

* **Karlsruhe**, 24. Okt. Zu der von der Delegirtenversammlung des Centrums aufgestellten Wahltaktik macht der „Schwäb. Merkur“ die Bemerkung:

„Nur wo sich Nationalliberale und Socialisten gegenüberstehen, verharrt das Centrum Gewehr bei Fuß. Dies kommt natürlich trotz aller gegentheiligen Betheuerungen gegebenen Falls einer Unterstützung der Socialisten gleich.“

Das ist eine voreilige Verläumdung; mögen doch die nationalliberalen Herren zuerst die Wahlen abwarten und sehen, ob das Centrum nicht Wort hält. Wenn aber die stille Zuschauerrolle an sich schon einer Unterstützung der Socialdemokratie gleichkommt, so haben sich die Nationalliberalen gerade in letzter Zeit sehr häufig einer solchen schuldig gemacht, denn sie waren im Kampfe zwischen Centrumsmännern und Socialdemokraten nicht etwa blos stille Zuschauer, sondern neigten sich sehr auf die Seite der Letzteren. Das Centrum hat für seine Wahltaktik bezüglich der nationalliberalen und Socialdemokraten gute Gründe; es hält nämlich momentan beide für gleich gefährlich, da nach seiner festen Ueberzeugung der Nationalliberalismus dem Socialismus, wenn auch unfreiwillig, heute noch Vorschub leistet. Die größere Gefahr liegt aber nicht in einem Zuwachs von 1 oder 2 socialistischen Kammermandaten, sondern in dem riesigen, durch den Nationalliberalismus geförderten Anwachsen der socialistischen Volksmasse. Vier socialistische Abgeordnete können in der Kammer so wenig erreichen wie zwei, wenn aber der Socialismus im Volke von 20 auf 60 pCt. anwachse, würde es anders aussehen. Wir bekämpfen die Socialdemokraten deßhalb nicht blos bei den Wahlen und wegen den Wahlen, sondern stets und nach allen Gesichtspunkten, unter denen sie der Gesellschaftsordnung gefährlich sind.

* **Karlsruhe**, 25. Okt. In einem „Ultramontane Schacherpolitik“ betitelten Artikel, dessen Verfasser die Hoffnung auf freisinnige Hilfe noch nicht aufzugeben scheint, schreibt die „Bad. Landeszeitung“:

„Wie wenig es den Ultramontanen in Wirklichkeit darum zu thun ist, ehrlich und nach innerer Ueberzeugung die Interessen des deutschen Volkes zu vertreten, das beweist die allerliebste Enthüllung in jener (Freiburger) Versammlung über die Haltung des Herrn Marbe bei der letzten Heeresvermehrung, wo er mit dem Versprechen, nein zu sagen, nach Berlin reiste und wenige Tage darauf in Folge höherer Anordnung mit ja stimmte.“

Wer sich einigermaßen in die Lage eines Volksvertreters, der gegenwärtig vor eine Militärvorlage gestellt wird oder vor der letzten stand, hineindenken kann, wird zugestehen, daß es eine heiklere und unangenehmere Situation für einen gewissenhaften Parlamentarier kaum geben kann. Auf der einen Seite steht die Wehrkraft und damit die Sicherheit des Vaterlandes und auf der andern die Steuerkraft des Volkes, die namentlich in den letzten Jahren durch die großen Militärforderungen schon bis zum Aeußersten angespannt wurde. Das Volk d. h. die Wähler sträuben sich daher, mit allen Mitteln gegen jede weitere Erhöhung und bedrängen in dieser Richtung den Abgeordneten, während Regierung und Heeresleitung ihn von der unumgänglichen Nothwendigkeit einer Heeresvermehrung zu überzeugen suchen. Beide Theile meinen es ernst und ehrlich und beide Theile haben in diesem Falle gewichtige Gründe für sich, man könnte sagen, beide haben Recht. Unter solchen Umständen ist die Abstimmung gewiß nicht leicht; sie ist um so schwieriger, je gewissenhafter ein Abgeordneter ist, je sorgfältiger er die Rücksicht auf die Steuerkraft des Volkes und die eventuellen Folgen einer Verweigerung gegeneinander abwägt. Ein sofortiger Entschluß nach der einen oder andern Seite, ohne genaueste Prüfung aller einschlägigen Verhältnisse und ohne Anhörung beider Theile erscheint unter solchen Umständen geradezu ausgeschlossen, und würde er dennoch von einem Abgeordneten gefaßt, so wäre dies ein höchst leichtsinniger und unverantwortlicher Schritt. In einer so hochwichtigen und folgeschweren Frage darf ein Volksvertreter weder einseitig auf seine Wähler hören, noch unbedingt und sofort dem Willen der Regierung willfahren, sondern das Resultat seiner eigenen auf Grund thatsächlicher Verhältnisse erfolgten Erwägungen muß seine Abstimmung bestimmen. Keiner kann sich daher schon im Voraus zu einem bestimmten Votum entschließen oder ein solches abgeben und manch' Einer wird seine vorgefaßte, vielleicht einseitig beeinflußte Meinung, ganz von selbst ändern, wenn er die ganze Sachlage unter weiteren Gesichtspunkten, wie sie in Militärfragen nur im Reichstag resp. in den Kommissionen gegeben zu werden pflegen, nochmals betrachtet. Und in dieser Lage befand sich Herr Reichstagsabgeordneter Marbe. Wer kann es ihm verargen, wenn er eine vorgefaßte Meinung auf Grund wiederholter eingehender Prüfung in einer so wichtigen Frage, selbst auf die Gefahr hin, bei seinen Wählern anzustoßen, so änderte, wie es Gewissen und Verantwortlichkeit verlangten? Gerade vom patriotischen Standpunkt mußte man diese Aenderung nur begrüßen, obgleich wir damit nicht sagen wollen, daß jene, die gegen eine Erhöhung waren, weniger patriotisch seien, denn der Patriotismus äußert sich nicht bloß in der Bewilligung eines starken Heeres, sondern auch in der Sorge für den Wohlstand des Landes. In der Lage, in der sich Herr Marbe damals befand, werden sich bei der neuen Militärvorlage noch viele Abgeordnete, ja der ganze Reichstag befinden, wenn er gewissenhaft ist. In einem solchen Fall, von Mangel an Ehrlichkeit und innerer Ueberzeugung zu reden, ist Verdächtigung und Verleumdung. Die Haltung Marbe's in dieser Frage berechtigt zu keinem Wort des Tadels, während im umgekehrten Fall der Vorwurf des Leichtsinn's und Mangel's an Gewissenhaftigkeit vielleicht eher am Platz gewesen wäre. Wenn der Korrespondent der „Bad. Landesztg.“ Herrn Marbe mit nichts Anderem am Zeug flicken kann, hätte er besser geschwiegen, denn ein Wechsel der Ansicht vollzieht sich sehr häufig im menschlichen Leben und namentlich in kritischen Fällen oft in wenigen Minuten. Mancher Abgeordnete hat sich zum „Ja“ von seinem Sitz erhoben und dann rasch wieder gesetzt, weil er sich im letzten Augenblick noch eines anderen besonnen. Niemand wird dies daher als ein Verbrechen oder eine Unehrlichkeit ansehen. Unehrlich ist es, wenn z. B. ein Abgeordneter, wie es der frühere nationalliberale Abg. Groß von Ettlingen gethan hat, sich auf das Versprechen, nicht gegen die Orden zu stimmen, wählen läßt und dann doch gegen die Orden stimmt. Auch von dem jetzigen nationalliberalen Abg. Greif von Wiesloch läßt sich ein ähnliches Geschichtchen erzählen. Ergo, die Nationalliberalen haben Grund genug, an ihre eigene Brust zu schlagen.

* **Karlsruhe**, 25. Okt. Am nächsten Samstag Abend findet, wie die „Bad. Landesztg.“ schreibt, im Colosseumssaale hier eine große nationalliberale Versammlung statt, worin Herr Abg. Fieser das gleiche Thema behandelt, das Herr Kiefer neulich in Konstanz abgebrochen hat. Obwohl Herr Fieser der nächste Blutsverwandte des Konstanzer Landgerichtspräsidenten ist, so zweifeln wir doch nicht daran, daß er mit etwas mehr Geschick als dieser seine Aufgabe löst. Wie die „Bad. Lndsztg.“ noch weiter bemerkt, sollen in allen Theilen des Landes Versammlungen folgen. Die nationalliberalen Herren gehen demnach jetzt tapfer an die Arbeit. Nun, wir werden auch nicht zurückbleiben.

* **Karlsruhe**, 24. Okt. Die „Bad. Landesztg.“ fühlt sich bemüßigt, den verantwortlichen Redakteur des „Bad. Beob.“ wieder einmal persönlich anzugreifen und zwar in einem Artikel, der von Unrichtigkeiten geradezu strotzt. Die Angelegenheit, um die es sich hier handelt, ist folgende: Am 18. Mai d. J. gingen der Redaktion des „Bad. Beob.“ verschiedene Berichte zu, nach welchem ein Zögling des hiesigen Lehrerseminar in der Kirche Maria Linden bei Bühl während der hl. Wandlung vor den Augen des Organisten, der Sänger und Sängerinnen eine Wurst hervorgezogen und gegessen haben sollte. Als Zeugen wurden denn auch der Redaktion die oben angeführten Personen sämmtlich bezeichnet. Empört über eine solche Flegelei veröffentlichten wir unter Namensangabe des Betreffenden den Thatbestand nach einem Berichte des „Echo“ von Baden, worauf der angebliche Thäter, der nicht Seminarist, sondern schon Unterlehrer war, die Sache zur Anzeige brachte und, nachdem eine gegen ihn seitens seiner vorgesetzten Behörde eingeleitete Untersuchung nichts Gravirendes gegen ihn ergeben, Anklage beim Schöffengericht erhob. Jetzt schrumpften alle die früher genannten Zeugen zu zwei Kindern zusammen, der Redakteur verzichtete auch auf diese und wurde am 31. August zu einem Monat Gefängniß verurtheilt. Gegen dieses wegen seiner drakonischen Strenge verschiedentliches Aufsehen erregende Urtheil legte der Redakteur Berufung ein, und die Sache endete am Tage der anberaumten Verhandlung vor dem Landgericht mit einem Vergleich, laut welchem sich der Redakteur verpflichtete, eine — inzwischen erschienene — von dem Kläger genau vorgeschriebene Erklärung im „Beob.“ zu veröffentlichen, 100 Mark zum Besten des Lehrer-Wittwen- und Waisenstifts zu zahlen und die Kosten zu übernehmen. Das ist der Thatbestand. Was die „Bad. Landesztg.“ nun alles über die Angelegenheit zusammenfabelt, ist geradezu lächerlich. Die Redaktion hat durchaus nicht leichtsinnig gehandelt, nachdem ihr so viele Zeugen genannt worden waren, sondern sie hat durch die Veröffentlichung nur eine Pflicht erfüllt. Wenn die „Landesztg.“ eine Denunciation in dieser Veröffentlichung sehen will, so mag sie das thun; konsequenter Weise muß sie sich dann auch mancher Denunciation anklagen und darf nie mehr einen Bericht über angebliche Ausschreitungen von katholischen Geistlichen oder anderen Mitgliedern der Centrumspartei bringen. Daß der Redakteur des „Bad. Beob.“ vor Gericht Abbitte geleistet, ist unwahr. Was die „Bad. Landeszeitung“ über die Ehrenerklärung des „B. Beob.“ sagt, ist ja so unrichtig nicht, aber der Kläger bestand trotz aller Vorstellungen gerade auf diesem Wortlaut und so ist er auch erschienen. Die „Bad. Landeszeitung“ kann hieraus die Lehre ziehen, nicht eher so viel zu schwatzen, als bis sie etwas Genaueres weiß und ebenso kann sie ihren Schlußsatz von den jesuitischen Kniffen und der Ehrabschneidung nach ihren trüben Erfahrungen im Prozeß Freibhof, ruhig auf sich selbst beziehen. Unsere Korrespondenten — und das ist die Moral von der Geschicht' — bitten wir aber bei Berichterstattung möglichst vorsichtig zu sein und nicht eher Leute als Zeugen anzugeben, bis sie sich vergewissert, daß diese auch wirklich zeugen können.

⊕ **Mannheim**, 24. Okt. Gestern und heute tagte in unseren Mauern die Generalversammlung der badischen evangelischen Bundesbrüder. Um die Aufmerksamkeit einigermaßen auf sich zu lenken, befaßten sie sich statt mit ihren eigenen Angelegenheiten, deren sie doch wahrlich genug zu ordnen haben, mit anderen, den Römlingen ꝛc., und zwar, wie es scheint, von Anfang bis zu Ende. Der „bekannte“ Seminarlehrer Thoma aus Karlsruhe begrüßte z. B. die Anwesenden im Namen des Vorstandes des badischen Landesvereins und kam dann sofort auf die Angriffe zu sprechen, welchen die protestantische Kirche auf den jüngsten „ultramontanen“ Versammlungen in Mainz, Speyer und Mannheim

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

ausgesetzt gewesen sein soll. Nach den Berichten nationalliberaler Blätter soll er diese Angriffe **energisch** zurückgewiesen haben. Daß diesem evangelischen Bundesbruder, obgleich er ein sehr minderwerthiger Redner ist, die Zurückweisung sehr leicht war, ist begreiflich: denn wirkliche Angriffe hatte er gar nicht zurückzuweisen, da weder in Mainz, noch in Mannheim und Speyer solche erfolgten. Es konnte also nur sein, daß Herr Thoma die zurückzuweisenden Angriffe selbst konstruirte und dann konnte er sie ja darnach einrichten. Auch der zweite Begrüßungsredner wußte nichts Gescheidteres, als auf die „ultramontane" Propaganda hinzuweisen, von der socialdemokratischen hat er, obwohl er ein Mannheimer Geistlicher ist, aller Wahrscheinlichkeit nach noch nichts bemerkt. Die eigentliche Festrede am Begrüßungsabend hielt Professor Dr. **Merz** aus Heidelberg. Diese war ebenfalls charakteristisch für den Geist der „Bündler". Die Versammlung, meinte er, stehe unter dem Zeichen des gestickten Trierer Rockes, der Beurtheilung Desjenigen, der die Echtheit dieses Rockes bezweifle, des Verlangens der Wiederherstellung des Kirchenstaates und der Schulherrschaft, der Angriffe auf den Protestantismus und der Aussöhnung der Kurie mit der französischen Republik, wodurch das Märchen beseitigt worden sei, als ob die katholische Kirche die beste Stütze des Thrones bildete. Der evangelische Bund müsse daher alle Parteien bekämpfen, welche mit dem Centrum paktiren, möchten dies nun die **Konservativen** oder die **Deutschfreisinnigen** sein. Nachdem so durch drei Redner der Appetit zum Verspeisen einiger Dutzend „Ultramontanen" bei der Versammlung gehörig gereizt worden war, nahm die gesellige Unterhaltung ihren Anfang und mußten sich die „Bündler", da Menschen, auch wenn sie „ultramontan" sind, z. Zt. noch nicht abgeschlachtet werden dürfen, mit Brod und Schinken &c. begnügen. Das war erst der Begrüßungsabend, was für ein Geist in den übrigen Verhandlungen herrschte, braucht man nicht mehr zu fragen, ebenso wird man getrost behaupten können, daß sie weder dem Vaterland noch der protestantischen Kirche zu besonderem Vortheil gereichen werden.

Von der Hardt, 24. Okt. Der socialdemokratische Offenburger „Volksfreund" schreibt:

„Im November sollen im **Karlsruher Landkreis** eine **größere Anzahl Versammlungen** abgehalten werden. Wir fordern die Genossen auf, uns bis zum 30. Oktober die Orte bekannt zu geben, in welchen Versammlungen stattfinden sollen."

Wir hoffen, daß die Wiedergabe dieses socialistischen Operationsplanes auch von den Ordnungsparteien im Karlsruher Landkreis als **Sammelruf** betrachtet wird; jedenfalls wird man ihm in den in Betracht kommenden katholischen Ortschaften Folge leisten, indem man dort den Socialdemokraten-Versammlungen jeweils **Centrumsversammlungen** auf dem Fuße folgen läßt.

Baden-Baden, 24. Okt. Wie wir vernehmen, steht die Gründung eines kath. kaufmännischen Vereines in naher Aussicht.

⊙ **Baden-Baden,** 25. Okt. In der Adventszeit werden dahier in der Dauer von 8 Tagen allabendlich religiöse Vorträge (Exercitien) für **Männer und Jünglinge** abgehalten werden.

Kleine badische Chronik.

-r. **Karlsruhe,** 21. Okt. **Exkursion des Technikervereins zur Besichtigung der katholischen Kirche in Stettfeld.** Mittwoch, den 19. ds., fuhren eine Anzahl Mitglieder des Technikervereins nach Stettfeld, um die neuerbaute katholische Pfarrkirche unter Führung des Erbauers, Herrn Baurath Williard, zu besichtigen. Die Kirchenanlage weicht vom gewöhnlichen Schema ab, und ist so interessant und reizvoll durchgeführt, daß sie verdient, recht bekannt zu werden. Stettfeld besaß bis Oktober 1890 eine alte Kirche mit baufälligem, einschiffigem Langhaus, dessen westliches Ende ein kräftiger Thurm abschloß, dessen östliches sich in einen hübschen spätgothischen Chor öffnete. Einer ganz prächtigen Idee folgend, wurde das alte Schiff herausgebrochen und die neue dreischiffige Kirche senkrecht zur früheren Axe derart zwischen Thurm und alten Chor hineingeschoben, daß dieser Letztere als reiches Querhaus und der Thurm als solcher als organische Theile des neuen Baues bestehen blieben. Der Neubau ist eine dreischiffige gewölbte Säulenbasilika mit polygonen Haupt- und Seitenchorabschlüssen von einer Breite (gleich der Länge des alten Langhauses) von 18 Meter und einer Gesammtlänge von 44 Meter. Den Haupteingang vermittelt eine offene geräumige Vorhalle, von der aus man rechts in die Taufkapelle, links in das Emporentreppenhaus gelangt. Das Hauptschiff öffnet sich in 5 Jochen mit breiten Spitzbogen gegen die Seitenschiffe und den Querarm. Die Hauptschiffjoche sind mit schönlinigen Kreuzgewölben, die Seitenschiffe mit einem äußerst interessanten Gewölbesystem derart überspannt, daß einem Hauptjoche je 2 Seitenjoche entsprechen. Der Eindruck des Innern ist durch diese eigenartige Gewölbeanlage (welche nebenbei auch die äußersten Materialersparnisse ermöglichte) ein ungemein weiträumiger und wohlthuender und durch die Benützung der schönen Theile der alten Kirche im Querschiff ein sehr malerischer geworden. Dieser schöne räumliche Eindruck ist durch eine einfache, aber geschickte Malerei, die sich an den Chorwänden und Gewölben zu größerem Reichthum entfaltet, sowie durch eine sehr günstige Lichtvertheilung erhöht. Die gekuppelten Mittelschiffsfenster sind in heller Grisaillemalerei, die Seitenschiffsfenster in reicher musivischer Ausstattung (die 14 Nothhelfer) ausgeführt. Die beiden Wandgemälde in den Nischen der Seitenaltäre, St. Josef und St. Marzellus (von Herrn Schneider in Karlsruhe), fügen sich in ihrer strengen Behandlung dem Ganzen würdig ein. Das Aeußere der Kirche ist dem Innern entsprechend in schönen Verhältnissen mit den einfachsten Mitteln aufgebaut; ein reichgestaltetes Gotteshaus, das in dieser Größe und mit den wenig vorhandenen Mitteln nur durch die sehr geschickte Verwendung der alten Theile zu Stande kommen konnte. Die Architekturtheile sind im Kürnbacher Sandstein gearbeitet, die Mauerflächen Schichtenmauerwerk aus gelbem Odenheimerstein ausgeführt. Die Kosten der Kirche sind mit 113,000 Mk. (12.50 Mk. pro Kubikmeter) verhältnißmäßig äußerst gering. Dieses Resultat ist jedenfalls nur der schönen und knappen Konstruktionsweise des Erbauers zu verdanken. Angesichts des schönen, fertigen Gotteshauses, auf das Stettfeld stolz sein muß, und dessen Besuch jedem Andächtigen und vor Allem jedem Fachmann Freude und Erhebung bereitet, ist es um so mehr zu begrüßen, daß der hohe Stiftungsrath die Ausführung in die richtigen Hände legte. Die Theilnehmer der Exkursion statten Herrn Baurath Williard ihren Dank ab.

Mannheim, 23. Okt. Eine lange gesuchte **Diebesbande** ist der hiesigen Polizei in die Hände gefallen. Dieselbe hat seit Monaten unsere Stadt unsicher gemacht; sie richtete ihr Hauptaugenmerk auf Nahrungs- und sonstige Genußmittel. Die aus 5 männlichen und 2 weiblichen Personen bestehende Diebesbande war in Streit gerathen. Aus Rache ging daraufhin ein männliches Mitglied der Bande schnurstracks zur Polizei und denuncirte die ganze Gesellschaft, welche natürlich sofort verhaftet wurde.

* **Heidelberg,** 24. Okt. Ueber den bereits kurz mitgetheilten Brand des hiesigen Main-Neckar-Personenbahnhofes berichtet der „Pfälzer Bote": „Der Brand soll um halb 2 Uhr in einem Kamin entstanden sein; eine andere Version sagt durch übermäßiges Heizen im sog. Fürstenzimmer, was uns indeß nicht glaublich erscheint, da dieses Zimmer unbenützt sein soll. Der herrschende Wind begünstigte die rasche Ausdehnung des Feuers. Um 2 Uhr stand das ganze Bahnhofsgebäude und die Bedachung der Halle in hellen Flammen. Es war ein mächtiges Feuermeer weithin sichtbar, das jetzt über eine Stunde lang, Nahrung suchend und findend, tobte. Ein schauerliches Bild der Verwüstung zeigt die Brandstätte. Das Innere des Gebäudes ist vollständig ausgebrannt. Die Glasbedachung an der vorderen Seite stürzte herunter, einen Feuerwehrmann leicht verletzend. Die Bahnhofshalle ist ebenfalls ganz zerstört. Die großen Steinpfeiler, auf welchen das Dach ruhte sind eingestürzt. Die Feuerwehr war rasch zur Stelle und gab sich die größte Mühe, zu retten, was zu retten war, und gelang es ihren Anstrengungen die Lagerschuppen, die bei dem herrschenden Winde leicht Feuer hätten fangen können, zu schützen. Heute Früh, als wir die Brandstätte aufsuchten, war man noch mit dem Löschen der noch glimmenden Balken beschäftigt. Das Mobiliar, Akten und Kassen konnten gerettet werden.

Mosbach, 22. Okt. Ueber den **Billigheimer Mord** kursiren neuerdings Nachrichten, welche, wenn sie der Wahrheit entsprechen sollten, die blutige That in einem etwas anderen Lichte erscheinen lassen würden, als wie es bis jetzt geschehen ist. Dem „Landboth" wird nämlich aus Billigheim u. A. Folgendes geschrieben: Wie durch die gerichtsärztliche Untersuchung festgestellt wurde, befanden sich an dem Leichnam 17 Stiche, wovon der eine, der die linke Halsschlagader 2 Centimeter unter der Verzweigung traf, den alsbaldigen Tod herbeiführte. Die Hirnschale war nicht eingeschlagen, sondern durch Stiche bloßgelegt. Das der That bereits überführte Dienstmädchen Schempp stand vor etwa 1½ Jahren bei Herz in Diensten. Letzterer pflog mit dem Mädchen intime Beziehungen, die nicht ohne Folgen blieben. Dieses Vorkommniß hatte natürlich ihre Dienstentlassung zur Folge. Wenn das eheliche Leben der Herz'schen Familie vor 1½ Jahren auch nicht das glücklichste war, so hat sich dasselbe doch seither herzlicher gestaltet und Niemand aus der Billigheimer Gemeinde beschuldigt die sonst äußerst wohlthätige Frau der Mitwisserschaft. Das Motiv der That dürfte Rache gewesen sein. Jedenfalls suchte die verkommene Person für ihre damalige Verschwiegenheit von Herz Geld zu erpressen. Da sie ihren Zweck nicht erreichen konnte, so reifte in ihr der schreckliche Gedanke, ihren früheren Dienstherrn zu ermorden.

△ **Baden-Baden,** 24. Okt. Gestern Abend fand im Sinner'schen Saalbau zu Gunsten der Erbauung eines kath. Vereinshauses ein großes Concert statt, das brillant ausfiel, Dank der Mitwirkung des in den weitesten und bis in die höchsten Kreise hinauf bekannten Herrn Hoflieferanten Alois Schweizer aus Freiburg. Die Vorträge dieses Künstlers von Gottes Gnaden: „Der Sänger mit 3 Tönen", „Der Handschuh", „Der schöne Maier", „Gute Nacht" und „Der Thränenreiche" riefen jeweils wahre Beifallsstürme hervor. Herr Domchorassistent Münner aus Freiburg hatte in gleicher liebenswürdiger und uneigennütziger Weise die Klavierbegleitung übernommen. Wacker leitete die Musikkapelle des kath. Gesellenvereins und ein stattlicher Männerchor. Unser gefeierter Baßsolist Herr erfreute uns mit 2 prächtigen Soli. Herr Direktor Windecker dankte in zündenden Worten Allen, die zum Zustandekommen des schönen Abends beigetragen, besonders Herrn Schweizer, dessen Kunst nur der Wohlthätigkeit diene, der nächstens sein 25jähriges öffentliches Auftreten bei gemeinnützigen und wohlthätigen Veranstaltungen, sowie das 10jährige Bestehen der von ihm eingeführten und jeweils veranstalteten Wohlthätigkeits-Soiréen in Freiburg durch eine **Jubiläums-Aufführung** feiern. Unter herzlichen Wünschen für die Zukunft des geehrten Gastes überreichte der Redner Namens des „Komitee's zur Erbauung eines kath. Vereinshauses" Herrn Schweizer einen großen **Lorbeerkranz** mit Widmung. So ist denn am gestrigen Abend wieder ein Baustein zu dem Vereinshaus gelegt worden. Möchten doch Alle, die unsere schöne Bäderstadt besuchen und an ihren warmen Quellen Heilung suchen, zu diesem edlen Zweck der Erbauung eines Vereinshauses, das an diesem internationalen Platz eine doppelte Nothwendigkeit ist, nach Kräften beizusteuern. Es ist in dieser Hinsicht schon viel geschehen, muß aber noch weit mehr geschehen, soll das Werk bald vollendet werden. Herr Pfarrverweser Isemann und Herr Neutner Selzer nehmen auch die kleinste Gabe mit herzlichstem Vergelt's Gott an.

Durbach, 24 Okt. Der, wie schon mitgetheilt, von seinem eigenen Vater letzthin durch einen Schuß in den Oberschenkel so schwer verwundete Anton Müller von hier soll die Operation in Straßburg glücklich überstanden haben. Allerdings wird, ob nunmehr auch sein Leben gerettet wird, der Bedauernswerthe für immer ein Krüppel bleiben.

Herbstberichte.

† **Pfaffenweiler im Breisgau,** 24 Okt. Wie an den meisten Orten war das Quantum größer als erwartet wurde; dazu noch mancher sog. Glücksherbst. Preis von 70 bis 75 Mark per Ohm.

Vermischte Nachrichten.

** **Grethen** (in der Rheinpfalz), 22. Okt. Herabstürzende Felsmassen tödteten 5 Arbeiter.

** **London,** 22. Okt. Ein Dr med. **Thomas Neill**, siebenfacher Giftmörder, ist von den Geschworenen des Central-Kriminal-Court für schuldig befunden und vom Gerichtshofe **zum Tode verurtheilt** worden. (Neil hatte sieben Mädchen aus der Klasse der Prostituirten mit Strychnin vergiftet. Die Morde konnten ihm nachgewiesen werden, wahrscheinlich aber hat er noch mehr Verbrechen dieser Art begangen, die nicht entdeckt worden sind.)

** **Cagliari,** 22. Okt. Durch den bereits gemeldeten **Wirbelsturm** ist in San Sperate unermeßlicher Schaden angerichtet worden. Die Ortschaft ist zur Hälfte zerstört, so daß der Eintritt fast unmöglich ist. Die Zahl der **Verunglückten** wird auf 200 geschätzt. Auch die Ortschaft **Assemini** befindet sich in **trostlosem Zustand**. Ungefähr ein Drittel der aus ungebrannten Ziegeln erbauten Häuser ist eingestürzt. Zwei Frauen sind dabei umgekommen. Heute begibt sich der Präfekt nach San Sperate, wo zwei Drittel der Einwohner ohne Obdach und die Zahl der Opfer anscheinend sehr groß sind.

** **Petersburg,** 22. Okt. Aus **Syzran** wird gemeldet: In Folge **heftigen Schneesturmes** und **starker Schneeverwehungen** blieben gestern auf der Syzran-Wjasmaer Eisenbahn **mehrere Züge im Schnee** stecken, darunter der Sonderzug des **Großfürsten Nicolai Nicolajewitsch**. Die ausgesandten Arbeiterhilfszüge vermochten bis Abends die Schneemassen nicht zu bewältigen.

Cholera.

Berlin, 24. Okt. Der „Reichsanzeiger" meldet die Errichtung einer Kontrolstation in **Straßburg** behufs seuchenpolizeilicher Ueberwachung des Schifffahrtsverkehrs in dem zu Elsaß-Lothringen gehörigen Theil des Rheinstromgebiets. Die Kontrolstation umfaßt die Häfen und Schiffsliegeplätze bei Straßburg und die Rheinstromstrecke von Lauterburg bis Straßburg, sowie sämmtliche schiffbaren Kanäle in Elsaß-Lothringen.

Hamburg, 24. Okt. Von gestern Mittag bis heute Mittag kamen zwei Erkrankungen und zwei Todesfälle vor; davon entfallen auf gestern eine Erkrankung und zwei Todesfälle. Transportirt wurden zwei Kranke und eine Leiche.

Mayen, 24. Okt. Amtlicher Bekanntmachung zufolge wurde am Samstag ein neuer Krankheitsfall im Dorf Plaidt festgestellt.

Frankfurt, 24. Okt. Die am 18. d. im hiesigen städtischen Krankenhause aufgenommene holländische Schifferfamilie **Reinders** wurde heute Morgen als **gesund** aus der Quarantäne entlassen. Auf Verfügung tritt sie sofort mit ihrem Schiff die direkte Rückreise nach Holland an.

Pest, 23. Okt. Gestern sind 18 Erkrankungen und 7 Todesfälle an Cholera vorgekommen.

Marseille, 24. Okt. Gestern wurden hier 8 Todesfälle an der Cholera angemeldet.

Lokales.

Karlsruhe, 25. Oktober.

☐ **Im katholischen Männerverein Constantia** findet morgen (Mittwoch) Abend **Fortsetzung** des bereits begonnenen Vortragscyklus über die Kunst der Malerei statt, worauf wir die Mitglieder und Freunde des Vereins besonders aufmerksam machen. Da der Verein wegen Abzug des Wirthes morgen zum letzten Male in seinem bisherigen Vereinslokal („Augustiner") tagt, wird gleichzeitig eine **Abschiedsfeier** veranstaltet und erwartet man auch deshalb zahlreiches Erscheinen.

☐ **Hoftheater.** Wegen Unpäßlichkeit des Fräulein Nerson kann die auf Dienstag, den 25. d. M., angesetzt gewesene Aufführung des Einakters „Das Buch Hiob" nicht stattfinden; an Stelle dieses Schauspieles wird daher nach der Aufführung der Molière'schen Komödie „Der Geizige" Mascagni's „Cavalleria rusticana" gegeben werden. Am Mittwoch, den 26. d. M., findet im Theater zu Baden eine Wiederholung dieser beiden Stücke statt.

— **An der Technischen Hochschule** fand Samstag Vormittag 11 Uhr im Hörsaal der Abtheilung für Architektur der bei Gelegenheit des Direktionswechsels übliche Festakt statt. Unter den erschienenen Gästen bemerkten wir die Herren Staatsminister Dr. **Turban**, Geh. Rath Dr. **Nokk**, Oberhofmeister Freiherrn v. **Edelsheim**, Geh. Rath Freiherrn v. **Ungern-Sternberg**, Staatsrath **Eisenlohr**, Präsident Dr. **Wielandt**, Direktor **Haas**, Direktor **Lewald**, Direktor Dr. v. **Weech**, Geh. Rath **Joos**, Generaldirektor Geh. Rath **Eisenlohr**, Geh. Rath **Sachs**, Geh. Rath **G v Stösser**, Geh. Rath **Heß**, Geh. Hofrath Dr. **Wagner**, Medicinalrath Dr. **Battlehner**, Generalarzt Dr. **Eilert**, Generalmajor v. **Mohl**, Generalstabschef Oberstlieutenant v. **Eichhorn**, Hofbaudirektor **Hemberger**, Geh. Kriegsrath **Genz**, Regimentskommandeur Oberstlieutenant v. **Seebach**, Oberstlieutenant **Sakowski**, Direktor **Löhlein** u. A. Der abtretende Direktor, Herr Geh. Hofrath Dr. **Wiener**, gab eine kurze Uebersicht über die Geschichte des letzten Jahres der Anstalt, in der er namentlich auf den gesteigerten Besuch der Hochschule hinweisen konnte. Die Frequenz betrug 654, d. h. 72 mehr wie im Vorjahr. Der Redner gedachte auch des an der Hochschule festlich begangenen 40jährigen Regierungsjubiläums unseres Landesherrn und schloß seine Uebersicht mit den besten Wünschen für das Gedeihen der Hochschule. Der neue Direktor, Herr Professor **Keller**, übernahm darauf sein Amt und hielt den üblichen Fachvortrag. Als Thema hatte er sich gewählt: „Charakter der technischen Umwälzungen des 19. Jahrhunderts."

☐ **Badische Handelsbank.** Die projektirte Bankgründung in Karlsruhe, von der wir unseren Lesern bereits berichtet haben, ist nun zur Thatsache geworden. Am Montag hat die konstituirende Versammlung stattgefunden, welche das Unternehmen auf der Grundlage eines Aktienkapitals von 1,500,000 M. zu errichten beschlossen hat. Von dem an sich bescheidenem Grundkapital sollen zunächst nur 40 pCt. Einzahlung eingefordert werden. Die verfügbaren Mittel sind einmal mit Rücksicht auf die zur Zeit unstreitig vorhandene ungünstige geschäftliche Konjunktur, sodann aber in Anbetracht des Programms der neuen Bank, welche vorzugsweise das Kommissions- und Konto-Korrent-Geschäft, sowie den Depositenverkehr zu pflegen beabsichtigt, so niedrig bemessen worden. Die lokalen Verhältnisse in Karlsruhe, sowie die bereits angeknüpften geschäftlichen Beziehungen zu mehreren wohlhabenden Städten der Umgegend sind jedoch derartig, daß trotz der allgemein ungünstigen Geschäftslage befriedigende Erträgnisse der neuen Bank in sicherer Aussicht stehen. Als Direktoren der neuen Bank werden die Herren H. Nußbaum und H. Hillebrecht fungiren. Der Aufsichtsrath besteht aus den Herren: Domänendirektor F. Stetten, Finanzrath a. D. O Müller, Privatier L. Hofmann, sämmtlich zu Karlsruhe; Bankier Emil Kahn in Mannheim, Bankier Kaufmann Fehr in Freiburg, Bankier O. Ungerer in Pforzheim.

— **Jubiläum.** Hofschauspieler und Regisseur Rudolf **Lange** wird, wie wir bereits erwähnten, als „Landwehrmann Friedrich Wilhelm Schulze" in „**Kurmärker und Picarde**" sein 40jähriges Jubiläum an der hiesigen Hofbühne feiern. Diese Rolle war von jeher ein Kabinetsstückchen des Herrn **Lange** und wenn er das bekannte Lied: „O Tannenbaum, o Tannenbaum wie grün sind deine Blätter" sang, so riß er durch die Wahrheit und Natürlichkeit des Ausdrucks, mit welchem er den gemüthlich-derben Landwehrmann gab, die Zuschauer zum lauten Beifall hin. Herr Lange gastirte seiner Zeit als „Herzog" im „Geheimen Agenten", als „Mortimer", als „Wilhelm" im „Verwunschenen Prinzen" u. A., wurde im November 1852 engagirt und feierte 1877 sein 25jähriges Jubiläum an der hiesigen Hofbühne, wo er als „Franz Moor" in den „Räubern" auftrat. Die Theilnahme des Publikums an seinem Ehrentage wird voraussichtlich eine sehr zahlreiche und lebhafte werden.

— **Jubiläum.** Der im Berufe hier älteste unserer Kollegen, Herr Friedrich Gutsch, Buchdruckereibesitzer und Redakteur der „Karlsruher Nachrichten", Autor einer großen Anzahl humorvoller Gedichte in Karlsruher Mundart, begeht heute die Feier seiner silbernen Hochzeit. Aus Anlaß dieser Feier übersandte ihm unser Großherzog mit einem sehr huldvollen Begleitschreiben das Ritterkreuz 2. Klasse vom Zähringer Löwen; die Grenadierkapelle brachte ihm gestern ein Ständchen und von allen Seiten gehen ihm Gratulationsschreiben zu. Auch wir unsererseits gratuliren dem Jubelpaare aufrichtig, mit dem Wunsche, daß der Lorbeerkranz, der heute silbern seine Stirn umzieht, sich ihm auch noch golden färben möge.

— **Diebstähle.** Einem Postschaffner wurde auf der Fahrt von Bruchsal hierher in einem Wagen 3. Klasse die Uhr sammt Kette aus der Westentasche gestohlen. — Bei einem der Burschen, welche kürzlich Wein und Schwaaren gestohlen, wurden zu Hause noch 6 Flaschen Weines gefunden, welche der Dieb anderswo vergessen hatte, stehen zu lassen. Die beiden Gourmands sitzen.

— **Verhaftungen.** Ein gewisser Jakob Klein von Theisbergstegen wurde wegen Diebstahl verhaftet. — Der Schreiner Peter Simon von Koblenz, auf welchen wegen Unterschlagung gefahndet wurde, ist hier arretirt worden. — Ein Korbschneider Wagner betrug sich gestern im „Café Bauer" so lärmend und unanständig, daß er durch das Personal vor die Thüre gesetzt werden mußte. Aus Rache schlug er von außen die Glasscheiben desselben ein. Die Polizei faßte den frechen und renitenten Burschen sofort ab und brachte ihn in Arrest.

Tagesordnung der Strafkammer III. Mittwoch, den 26. Oktober, Vormittags 9 Uhr. 1. Leopold **Karz** von Durmersheim wegen Körperverletzung. 2. Valentin **Krieg** von Obertsroth wegen Diebstahls und Mundraubs. 3. Wilhelm Friedrich **Guck** von Aberstfeld wegen Kuppelei. 4. Juliane **Katz**, geborne Rieth, von Wilferdingen wegen Verbrechen wider die Sittlichkeit. 5. Alois **Benle** von Lichtenthal wegen Beleidigung. 6. Nathan **Kahn** von Kuppenheim wegen Beleidigung.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 25. Okt. Anknüpfend an die Publikation der **Militärvorlage** in der „Köln. Ztg." rekapituliren die „**Hamburger Nachrichten**" die früher schon betonten Verschlechterungen und bemerken, daß auf die numerischen Vergleichungen mit der Kriegsstärke auswärtiger Heere kein entscheidendes Gewicht gelegt werden könne, eine Minderstärke bedeute wenig, so lange sie sich innerhalb gewisser Grenzen bewege; die Hauptsache sei die Qualität, die durch die neue Vorlage bedroht würde. Schon jetzt sei die drei Millionen betragende Kriegsstärke auf vier Millionen gesteigert, während Frankreich nach Maßgabe seiner Bevölkerung die Hinaufschraubungsgrenze der Armeeziffer längst überschritten habe.

Rom, 25. Okt. **Rudini** hat einen Brief an seine Wähler gerichtet, in dem er ruhig und sachlich die eigene Verwaltung zu rechtfertigen sucht. Er verweilt besonders bei der Verlängerung des Dreibundes und dem Abschluß der Handelsverträge, deren bereits fühlbare günstige Wirkungen er als sein Verdienst beansprucht. Vorzüglich ist, laut „Frkf. Ztg.", seine Kennzeichnung des politischen Lebens in Italien sowie die Darlegung der Gründe, die eine Wiederherstellung der Parteien unmöglich machen. Bezüglich der Finanzlage bleibt er dabei, daß die von ihm vorgeschlagenen Maßnahmen gründlichere Abhilfe geschaffen hätten als die Giolitti's, die das Deficit verschleiern, ohne es zu beseitigen.

Handel und Verkehr.

Mannheim, 24. Okt. (**Produktenmarkt.**) Weizen pfälzer n. 18.25—.—, norddeutscher —.——.—, russ. Saxonska 19.——19.25, Azima —.——.—, Girka 18.50 bis —.—, Taganrog 18.50—19.—, amerik. Winter 18.25 bis —.—, rumänischer 17.25—18.50, Theodosia —.——.—, Kernen 18.25—18.50 Roggen pfälzer 16.25—16.50, rumänischer 16.——16.25. Gerste hiesiger Gegend 16.75—17.—, pfälzer 17.25—18.—, ungarische —.——.—. Hafer badischer 14.75 bis —.—, norddeutscher —.——.—, russischer —.——.—. Mais amerik. mixed 13.——.—, Donau 12.50—12.75. Kohlreps deutscher neuer 25.25—25.50. Leinöl mit Faß 48.——.—. Rüböl mit Faß 59.——.—. Petroleum mit Faß fr. mit 20 pCt. Ta. 20.25——.—. Weizenmehl Nr. 00 32.—, Nr. 0 28.—, Nr. 1 27.—, Nr. 2 26.—, Nr. 3 25.—, Nr. 4 21.50. Roggenmehl Nr. 0 20.50, Nr. 1 23.50. Tendenz: Getreide unverändert.

Mannheim, 24. Okt. (**Produktenbörse.**) Weizen per November 16.60, per März 17.30, per Mai 17.50. Roggen per November 15.85, per März 15.25, per Mai 15.35. Hafer per November 14.70, per März 14.90, per Mai 15.15. Mais per November 11.75, per März 11.75, per Mai 11.75. Tendenz: flau.

Frankfurt, 24. Okt. Auf die heute in Wien bei der Oesterreichischen Kreditanstalt stattfindenden Verhandlungen der Rothschildgruppe dokumentirte die Wiener Vorbörse eine feste Haltung, die sich auch auf unsere Märkte übertragen konnte. Unser Platz setzte eben so wie Berlin in fester Stimmung ein, jedoch ermatteten die Kurse, als die Details aus der Begründung der Militärvorlage bekannt gegeben wurden. Zunächst machte sich die Mißstimmung der Börse über die neuen in Aussicht stehenden Lasten in dem Rückgange der Reichs- und Preußischen Anleihen geltend, übertrug sich aber bald fast auf sämmtliche Marktgebiete, was bei der anhaltenden Geschäftslosigkeit leicht erklärlich ist. Am Bankenmarkte waren anfangs Kreditaktien bevorzugt und besser, später aber gleichfalls schwächer. Deutsche Bank hatte unter der Nachricht, daß bei dem Institute abermals eine Depotunterschlagung stattgefunden hat, zu leiden und gingen im Kurse zurück. Oesterreichische Bahnen leblos. Schweizerbahnen haben Veränderungen von Belang nicht aufzuweisen und war das Geschäft auch auf diesem Gebiete belanglos. Montanpapiere gut behauptet. Von ausländischen Renten besserten sich Argentinier und Portugiesen auf festere Londoner Kurse etwas. Italiener fest auf Paris. (Fr. J.)

Frankfurt, 24. Okt. Der heutige **Viehmarkt** war mit 448 Ochsen, 48 Bullen, 852 Kühen, Rindern und Stieren, 290 Kälbern, 1311 Hämmeln und 986 Schweinen befahren. Die Preise stellten sich wie folgt: Ochsen 1. Sorte 67—69, 2. Sorte 56—60 Mk., Bullen 1. Sorte 40—42, 2. Sorte 37—39 Mk., Kühe, Rinder und Stiere 1. Sorte 55—57, 2. Sorte 38—42 Mk. Preis für 50 Kilo Schlachtgewicht. Kälber 1. Sorte 65—70, 2. Sorte 55—60 Pfg., Hämmel 1. Sorte 56—58, 2. Sorte 35—40 Pfg., inländische Schweine 1. Sorte 61—63, 2. Sorte 58—60 Pfg. Alles für ein Pfund Schlachtgewicht.

Berlin, 24. Okt. Spiritus 50er hier 52.70, 70er hier 33.—, für Oktober 31.80, für April-Mai 33.20.

Bremen, 24. Okt. (**Erdöl.**) Standard white hier 5.85. Schwach.

Hamburg, 24. Okt. **Kaffe:** Good average Santos für Dez. 75¾ Pfg., ditto für März 74— Pfg.

Antwerpen, 24. Okt. (**Erdöl.**) Gereinigtes 18¼ für Okt. 13¼, Nov.-Dez. 13¼, Jan.-März 13¾. Fest. Amerikan. Schweineschmalz, nicht verzollt, dispon. 103 Fr.

Karlsruher Standesbuchs-Auszüge.

Eheaufgebote: 22. Okt. Wilhelm Stuhlmüller von Bermangen, Bierbrauer hier, mit Lina Setzer von Reihen. — Heinrich Zwerdinger von Neckarbischofsheim, Bierbrauer hier, mit Karolina Greger von Dill-Weißenstein. — Ignaz Müller von Malsch, Tapezier hier, mit Paulina Becht Wittwe von Kenzingen. — Heinrich Zehder von Königsbach, Maurer hier, mit Barbara Lang Wittwe von Rinkheim. — 24. Okt. Ludwig Reinfried von Schwarzach, Schneider hier, mit Crescentia Kraft von Lautenbach. — Johannes Starck von Winfeld, Bierbrauer hier, mit Barbara Feldweg von Gammheim. — Emil Flack von Mühlheim, Mechaniker in Staufen, mit Lina Gall von Heidelberg.

Eheschließung: 24. Okt. Max Krämer von München, Bankier in München, mit Clementine Lahmann von hier.

Geburten: 18. Okt. Lina Anna, Vater Ludwig Gläser, Schuhmacher. — 19. Okt. Elisabetha Friederike, Vater Theodor Moritz, Telegraphenmeister. — 20. Okt. August Johann, Vater Johann Schütz, Bäckermeister. — Eugen, Vater Boris Peters, Student. — 21. Okt. Klara Mina, Vater Friedrich Thomas, Feilenhauer. — Emma Theresia, Vater Heinrich Fischer, Bureaugehilfe. — Rosa Sophie, Vater Hermann Meer, Bahnarbeiter. — 22. Okt. Karl Wilhelm, Vater Karl Reininger, Maler. — Gustav Franz, Vater Karl Stolz, Schlosser.

Todesfälle: 21. Okt. Sofie Roos, alt 22 Jahre, Ehefrau des Hauptlehrers Gottfried Roos. — Hilda, alt 3 Monate 8 Tage, Vater Andreas Körner, Taglöhner. — 22. Okt. Hermann, alt 1 Monat 18 Tage, Vater Emil Ochs, Schlosser. — Gustav Dald, Maurer, ein Ehemann, alt 49 Jahre. — 23. Okt. Karl Rapp, Privatier, ein Ehemann, alt 74 Jahre.

Beachtenswerth für Kirchenvorstände. Der heutigen Postauflage unseres Blattes ist ein **illustrirter Prospekt** der wohlbekannten Firma **J. B. Purger** in **Gröden** (Tirol) beigegeben, welche sich dem hochwürdigen Klerus und verehrten Herren Kirchenvorständen zur Anfertigung von **Kirchen- und Hausaltären**, als auch **Tabernakeln** nach jedem Stile empfiehlt. Selbe hält eine große Anzahl von Zeichnungen und Photographien zur Ansicht und Auswahl der darauf Reflektirenden bereit, liefert auch **Kreuzwegreliefe** mit Rahmen (jeden beliebigen Stiles), wie auch große **Krippenkollektionen** nach jedem Maße und Vorlagen, welche auf Altären postirt werden und mit Tuchschurstaub überzogen sind, wie auch große **heilige Gräber** u. s. w. Zahlreiche Atteste von Kirchenvorständen und kirchlichen Oberbehörden sprechen sich in anerkennendster Weise über die Skulpturen der Purger'schen Firma aus, und empfiehlt sich sehr, von der heute in unserem Blatte beigelegten Preisliste Einsicht zu nehmen und solche aufzubewahren bei eventuellem Bedarfe von Holzstatuen und Corpussen.

Für die arme **Arbeiterwittwe** sind weiter eingegangen:

Von einem Vereinsmitglied S. 1 Mk., Ungenannt 70 Pf., Mitglied Ritz 50 Pf., Mitglied Deiß 50 Pf., Wachal in Ettlingen 1 Mk., Ungenannt von Wehe 70 Pf., Ungenannt hier 2 Mk., Pfr. Beuschle in Rheinheim 3 Mk., zusammen 9.40 Mk. Dazu laut gestriger Quittung: 3 Mk. Summa 12.40 Mk.

Dafür herzlichen Dank mit der Bitte um weitere Gaben.

B. Haefner,
Vorstand des katholischen Arbeitervereins, Adlerstr. 42.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

Nur bis Mittwoch, 26. d. M. incl.!
Im Museums-Gartensaale,
Ausstellung
der Original-Zeichnungen von
C. W. Allers.

„Backschisch,“ Malerische Erinnerungen an die Reise des Hamburger Schnelldampfers „Augusta Viktoria“ in den Orient, 1891, (200 Blätter).
„Auf Capri.“ (62 Blätter.)
„Unsere Marine.“ (51 Blätter.)
Geöffnet 10 V.-M. bis 5 N.-M. — Entrée 60 Pf.

Fächer
jeder Art
aus *Federn, Crêpe, Gaze, Spitzen, Atlas etc.*
in reicher Auswahl bei
Friedrich Blos,
Grossh. Hoflieferant,
F. Wolff & Sohn's Détail,
Karlsruhe.
Neumontirungen ebenso Reparaturen 52.48 werden prompt besorgt.
Fernsprech-Anschluss Nr. 213.

Nebenstehender Baby-Wecker, bester aller Fabrikate, genau regulirt, kostet M. 3.75 unter Garantie. Schweizer Uhren-Manufaktur in Karlsruhe, Hebelstrasse 11, am Markt.

Hut-Bazar
32 Kriegstraße 32,
Josef Goldfarb.
Herren-Regenschirme
mit hochfeinem Rohrstock, echtfarbigen **Zanella**,
2 Mk. 50 Pfg.,
in prima **Gloria** (Halbseide), hochfeiner Stock und Horngriff,
4 Mk.
Damen-Regenschirme
mit hocheleganten Stöcken (Neuheiten),
in echtfarbigem Zanella 2.50 Mk.,
in prima Gloria 3.50 Mk.
Enormes Lager, billigste, feste Preise. 6.88

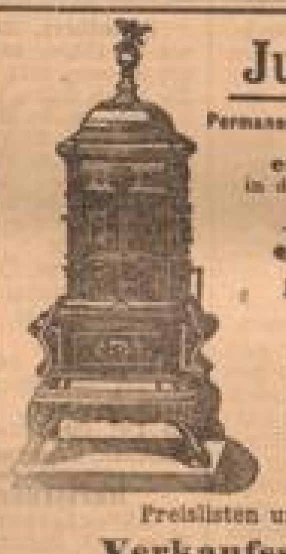
Café-Restaurant z. Frankeneck,
Karlsruhe,
Karl-Friedrichstrasse 1 u. 3, Ecke v. Zirkel,
Bauerbanlage, feinstes Restaurant der Residenz,
empfiehlt gediegene Küche, Mittagstisch sowie Restauration à la carte zu jeder Tageszeit.
— Ganze Diners. — Ausschank von **S. Tafel-Export- und Lagerbier** aus der Brauereigesellschaft Grünwinkel vorm. G. Sinner. Garantirt reine und vorzügl. Weine von den ersten Firmen. 52.25
Wilh. Hensel,
bisher in Firma Gebr. Hensel, Hoflief.

Empfehle einen guten, kräftigen
Mittagstisch im Abonnement
zu 75 Pf. und M. 1.—,
Nachmittags ausgezeichneten **Kaffee**,
reichhaltige, pikante
Frühstücks- und Abend-Karte
Gute, reingehaltene *Badische, Pfälzer, Rhein- und Mosel-Weine.*
Kuhn, Fischer's Weinstube,
29 neue Kreuzstrasse 29.

„Wohlgelungene“ Photographien
Sr. Excellenz des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs Dr. Roos von Freiburg,
neueste Aufnahme, Kabinetformat, sind zum Preise pro Stück 60 Pfg., nach auswärts 70 Pfg. bei Frankozusendung, zu haben bei
B. Albert Tensi,
Papier-Engroßhandlung,
in **Karlsruhe**, Spitalstraße Nr. 33

Soeben erscheint in 60 Halbbänden à 3—5 Mk. und zwar in monatlichen Zwischenräumen:
1842—1892
Jubiläums-Ausgabe
der v. Schlechtendal-Hallier'schen
Flora von Deutschland.
Einzige vollständige Flora Mitteleuropa's mit colorirten Abbildungen.
Enthält 3374 Textseiten und 3368 Chromotafeln mit über 10000 Nebenfiguren.
Halbband 1 (Gefässkryptogamen) ist in jeder soliden Buchhandlung zu sehen.
Verlag von **Fr. Eugen Köhler** in Gera-Untermhaus.

Ich empfehle als billigste und sicherste Kapitalanlagen:
4% Pommer'sche Hypothekenbank-Pfandbriefe,
Verloosung und Kündigung bis 1900 ausgeschlossen à 102.10,
4% Deutsche Grundschuldbank-Obligationen à 102.—,
4% Frankfurter Hypotheken-Kredit-Verein-Pfandbriefe à 101.50.
4% Eisenbahn Rentenbank-Obligationen à 100.50,
in Stücken à M. 100.—, 200, 300, 500, 1000 und 2000,
welche ich provisions- und courtagefrei liefere und im späteren Verloosungsfalle ohne Aufgeld in unverlooste neue Ersatzstücke kostenfrei umtausche.
Albert Schwarz, Stuttgart,
Bankgeschäft, Kronenstrasse Nr. 33.



Junker & Ruh-Öfen
Permanentbrenner mit Mica-Fenstern und Wärme-Circulation,
auf's Feinste regulirbar,
ein ganz vorzügliches Fabrikat,
in den verschiedensten Grössen, Formen u. Ausstattungen bei
Junker & Ruh,
Eisengiesserei in Karlsruhe, Baden.
Grosse Kohlenersparniss. Einfache und sichere Regulirung. Sichtbares und deshalb mühelos zu überwachendes Feuer. Fussbodenwärme. Vortreffliche Ventilation. Kein Erglühen äusserer Theile möglich. Starke Wasserverdunstung, daher feuchte und gesunde Zimmerluft. Grosse Reinlichkeit.
Ueber 40,000 Stück im Gebrauch.
Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.
Verkaufsstelle in der Fabrik,
Sophienstrasse 65, Ecke Sophien- und Lessingstrasse, ferner bei:
Hammer & Helbling,
J. Ettlinger & Wormser, zu Fabrikpreisen.
L. J. Ettlinger,
Wilh. Printz. 6.3

Tuch-Abtheilung.
Eingang Lammstraße. Eingang Lammstraße.
Großes Sortiment in **Tuchen, Burkins, Cheviots, Loden, Diagonals** und **Paletot-Stoffen** empfiehlt in vorzüglichen Qualitäten 25.9
Wilh. Wolf jr.

Wegen Umzug
in mein neues Haus, **Kaiserstrasse 101|103,** bleibt mein Geschäft nächsten
Freitag, Samstag u. Sonntag (28.—30. Okt.)
geschlossen.
Christ. Oertel,
Kronenstraße 25,
Manufakturwaaren-, Betten- und Ausstattungs-Geschäft.

Geschäfts-Verlegung und Empfehlung.
Theile meinen werthen Kunden mit, daß ich mein Geschäft von Waldstraße 49 nach **Waldstraße 53,**
zwei Häuser neben meinem frühern Laden,
verlegt habe und empfehle mein großes, in Gold- und Silberwaaren mit den neuesten Mustern ausgestattetes Lager zu bekannt billigen Preisen.
H. Reudter, Juwelier,
Waldstraße 53.

Grösste Auswahl der Residenz.
Herbst- und Winter-Ueberzieher,
zu 12, 13, 15, 16, 18, 20, 22, 25, 28 bis 55 Mark,
Havelocks und Hohenzollern-Mäntel
in verschiedenen Stoffen und Farben zu **15, 17, 18, 20, 22, 25, 28, 30 bis 48 Mk.**
Schuwaloffs mit und ohne Pelerine,
besonders für jüngere Herren,
zu 22, 15, 26, 28, 30, 32, 35 bis 55 Mark
empfiehlt die **Herrenkleiderfabrik** von
N. Breitbarth, im grossen Eckladen der Kaiser- und **Lammstrasse.**
Anfertigung nach Maass in eigenen Atelier unter Leitung tüchtiger Arbeitskräfte.
Billigste Bezugsquelle Karlsruhes.

S. Lämmle, Karlsruhe,
Kaiserstrasse 74, am Marktplatz,
Excelsior Normalhemden,
— absolut bestes Erzeugniß der Gegenwart, —
außerordentlich dauerhaft, warm, angenehm im Tragen, in der Wäsche nicht einlaufend.
Vorräthig in allen Größen und Halsweiten,
sowohl vorne als auch auf den Schultern geschlossen.
Preis: per Stück Mk. 4.25,
drei Stück Mk. 12.—.
Nur allein echt bei
S. Lämmle, Karlsruhe, Kaiserstrasse 74.
Bei Bestellungen ist nur Angabe des Brustumfangs und der Halsweite nöthig.

Wirthschafts-Eröffnung und Empfehlung.
Mache dem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich Sonntag, den 23. Oktober, die Wirthschaft zum
„Goldenen Kreuz“
Durlacher Allee 30
eröffnet habe.
Für ausgezeichneten Stoff **Printz'sches Bier,** sowie reine, **neue** und **alte Weine, gute Küche, reelle Bedienung** ist bestens gesorgt und bitte um zahlreichen Besuch.
Hochachtungsvoll
Karl Friedrich Kübler,
Wirth.

Katholischer Männerverein
Constantia.
Nächsten Mittwoch, den 26. d. M., Abends 8½ Uhr, **Vereinsabend im Lokale zum Augustiner.**
Fortsetzung des Vortrags über: Jan van Eyck, Martin Schongauer, Albrecht Dürer und Hans Holbein.
Mitglieder, sowie Freunde des Vereins sind hiezu eingeladen.
Der Vorstand

Katholischer Arbeiterverein
Karlsruhe.
Die Mitglieder des Ausschusses und Gesangchores werden hiermit auf heute (Dienstag) Abend 8 Uhr in's Vereinslokal bestellt zu besonderem Zweck.
Der Vorstand: Häfner.

Kaiser-Panorama.
99 Kaiserstraße 99.
Täglich geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.
Eintrittspreis 30 Pfg., Kinder 20 Pfg.
Abonnements 5 Reisen Mk. 1.—.
Vom 23. bis mit 29. Oktober:
Reise
Sr. Maj. Schiff „Hertha“.
II. Theil:
Ost-Asien.
Jeweils Mittwoch von 1 bis 4 Uhr Eintritt für Schüler 10 Pfg.

Bautechniker.
In einer standesherrlichen Verwaltung Süddeutschlands wird ein unverheiratheter absolvirter Bautechniker katholischer Konfession gesucht. Offerten unter **Nr. 142** an die Expedition dieses Blattes. 3.3

Kassenschränke
in nur bester Qualität bei
Wilh. Weiss,
Karlsruhe, 119
Erbprinzenstr. Nr. 24.

Gänselebern
werden fortwährend angekauft, früher Kreuzstraße 16, jetzt **Ecke der Zähringer- und Kreuzstraße 10,** eine Treppe hoch. 6
Frau Eitzer, Wittwe.

A. L. Beck.
L. Sturm's Nachf., Karlsruhe,
gegenüber der Infanteriekaserne,
Kaiserstrasse 150,
empfiehlt täglich frisch eintreffende
See- und Fluß-Fische
aller Art
zu billigsten Tagespreisen.
Nach auswärts prompter Post- und Bahn-Versandt. 2

Karlsruher Colosseum
Täglich Vorstellung.
Künstler I. Ranges.
Anfang 8 Uhr Abends

Großherzogliches Hoftheater
Dienstag, den 25. Okt. 114. Ab.-Vorst. (Wegen Unpäßlichkeit des Frl. Kerfon statt „Das Buch Hiob“ und „Der Geizige“): **Der Geizige.** Lustspiel in 5 Akten von Molière. Nach Dingelstedt's Uebersetzung und Bearbeitung. — **Cavalleria rusticana (Sizilianische Bauernehre).** Melodrama in einem Akt, nach dem gleichnamigen Volksstücke des G. Verga, von G. Targioni-Tozzetti und G. Menasci. Musik von Pietro Mascagni. Anfang ½7 Uhr.

Theater in Baden.
Mittwoch, den 26. Okt. 4. Ab.-Vorst. **Der Geizige.** Lustspiel in 5 Akten von Molière. Nach Dingelstedt's Uebersetzung und Bearbeitung. — **Cavalleria rusticana (Sizilianische Bauernehre).** Melodrama in einem Akt, nach dem gleichnamigen Volksstück des G. Verga, von G. Targioni-Tozzetti und G. Menasci. Musik von Pietro Mascagni. Anfang 6 Uhr.

Notirungen
der
Frankfurter Börse
vom 24. Oktober 1892.

Staatspapiere.

4 %	Deutsche Reichs-Anl. M.	107.10,
3½ „	„ „ „	106.20.10
3 „	„ „ „	88.50.60
4 „	Preußische Consols	106.70.
3½ „	„ „	106.30.50
3 „	„ „	88.8.
4 „	Bayerische Abl.-Rente fl.	109.70.80
4 „	Württ. Rente v. 85 u. 87 M.	104.80.60
4 „	Badische Obligationen fl.	—
4 „	„ v. 1886	106.70.80
4 „	Oest. St.-Sch. Goldanl.	—
4 „	„ Goldrente fl.	97.80,
4⅕ „	„ Silberrente „	81.80.70
4⅕ „	„ Papierrente „	81.90.80
4 „	Ungarische Goldrente „	94.10.
4 „	„ Papierrente „	85.50.40
4½ „	Portugies. Staatsanleihe	—
4½ „	„ Tabak-Anleihe	73.90,
3 „	„ Ausl. (St.)	23.50.40
6 „	Russische Goldanleihe R.	1 8.90.80
4 „	Spanische ausl. Rente	64.10
5 „	Italienische Rente	92.10.
5 „	Serbien, Goldrente	74.80.70
5 „	Serbien, St.-E.-Hyp.-Obg.	75.9.
6 „	Russ. Consl. von 1890 R.	—
4 „	Egyptische priv. Obl.	—
4 „	„ unif. Obl.	
5 „	Rumänische Rente	98.50
4 „	Griech. Monopolanleihe	58.30,
5 „	Türkische Zollobligationen	—
1 „	„ convert. Oblig.	22.58
5 „	Amer. Argent. Gold-Anl.	. .
5 „	Mexikaner	78.9 .
6 „	„ von 1890	75.10.
3 „	„	18.5

Bankaktien.

4½ %	Deutsche Vereinsbank	104.90
5½ „	Deutsche Reichsbank	148.60.
4 „	Deutsche Effektenb. (50%)	11 .90
4 „	Badische Bank	118.80
4 „	Rhein. Disc.-Commandit.	184.80.70
4 „	Bayer. Handelsbank fl.	142.8 .
5 „	„ Hyp. u. Wechselbank	274.—
4 „	Darmstädter Bank	—
4 „	Mitteldeutsche Creditbank	97.80
4 „	Frankfurter Bank	—
4 „	Süddeutsche Bod.-Kr.-B.	151.40.80
5 „	Wiener Bankverein	96⅞ %
5 „	Oesterr. Creditanstalt	264⅞ %
5 „	Oesterr.-Ungar. Bank	838—828
4 „	Deutsche Unionbank	81.90.

Vollbezahlte Eisenbahn-Aktien.

4 %	Heidelberg-Speyer Thl.	87.10.
4 „	Hessische Ludwigsb.	118.80.
4 „	Ludwigsh.-Bexbach fl.	226.40.50
4⅕ „	Pfälzer Maxbahn	143.42.90
4 „	„ Nordbahn	118.80.80
5 %	Albrecht i. W. 200 fl.	77⅞ %.
5 „	Oest.-Ung.-St. 500 Fr.	—
5 „	„ Südbahn	45⅞ %
5 „	„ Nordwestb. Galiz. fl.	177⅞
5 „	„ Lit. B. Elbthal fl.	194⅞
4 „	Schweiz. Centralbahn Fr.	121.70,
4 „	Gotthardbahn	1 4, 3.90

Prioritätsobligationen.

4 %	Heff. Ludwigsb. v. 68/69	—
4 „	„ „ von 1874	1 2.8 .70
4 „	„ „ von 75/78	1 3. 2.90
4 „	Pfälzer Eisb. in Mark	104 8.9
4 „	„ Nordbahn in M.	103.70.60
4 „	„ Maxbahn in M.	104, 3.90
4½ „	Voring Eisenb.	87—
5 „	Oesterr. Staatsb. v. 1874	107.80.
3 „	„ „ 1—8 Em.	79.80.
3 „	„ „ 9. Em.	77.80.70
5 „	„ Ergänzungsnetz	77.9 .10
4 „	„ Südbahn	104.40.
4 „	Elisabethbahn	96.50.40
4 „	Gotthardbahn 4. Ser. Fr.	103.7
3 „	Ital. gar. E.-B. Fr.	55.90.
4 „	Sard. Sech. 1 u. 2 E. B. g.	79.40.80

Verzinsliche Anlehens-Loose.

3½ %	Preußische 100 Thlr.	179.50.
3½ „	Köln-Mindener 100 Thlr.	135.50.40
4 „	Bayerische 100 Thlr.	140.70.60
4 „	Badische 100 Thlr.	135.7.60
4 „	Meining. Pfdbr. 100 Thlr.	128.90.
3 „	Oldenburger 40 Thlr.	117.80.
4 „	Oest. v. 1854 à fl. 250 fl.	124.—
5 „	„ v. 1860 à fl. 500 fl.	124.—

Unverzinsliche Anlehens-Loose.

Braunschweiger 20 Thlr.	104.80.
Augsburger 7 fl.	—
Ansbacher 7 fl.	41.80.
Meininger 7 fl.	18. .
Pappenheimer	30.20
Freiburger 15 Fr.	35—
Finnländer 10 Thlr.	58.10.
Kurhessische 40 Thlr.	—
Türkische 400 Fr.	—

Pfandbriefe.

4 %	Bayerische Vereinsbank	101.80
4 „	Südd. Bodenkreditbank	102.90
3½ „	„ „	97.80.
4 „	Frankf. Hypothekenbank	101.80
4 „	„ „ unk. 1900	102.80.
3½ „	„ „	96.—
4 „	Frankf. Hyp.-Cr.-Pfdbr.	102.80.
4 „	Frankf. Ulenb.-R.-Obl.	—
4 „	Pfälz. Hypoth.-B.-Pfdbr.	102.—
3½ „	„ „ „	97.10

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: J. Küttgers. — Für Haus- und Landwirthschaft, Handel u. Inserate: H. Vogel. Beide in Karlsruhe.
Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstr. 42.
H. Vogel, Direktor.